LIETUVOS AKADEMIJOS BIBLIOTEKA 1102

Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 151 | Memel, Donnerstag, den 1. Juli 1937 | 89. Jahrgang

Erklärungen des Finanzministers Bonnet

Der Franc wird erneut abgewertet

Die Pariser Kammer nimmt das Ermächtigungsgesetz mit 380:228 Stimmen an — Frankreich verläßt das Dreimächte-Währungsabkommen?

Paris, 30. Juni. (Elta.) Die Regierungserklärung des neuen Kabinetts Chautemps wurde am Dienstag nachmittag in der Kammer und im Senat durch Minister Sarraut verlesen. Nachdem die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, wurde die Aussprache über die vorliegenden Anfragen von der Kammer mit 393 gegen 142 Stimmen ausgesetzt. Am Abend nahm die Kammer die Aussprache über die Regierungserklärung auf. Im Finanzausschuß der Kammer wurde das Ermächtigungsgesetz mit 20 gegen 15 Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen angenommen.

Die Kammer hat in den frühen Morgenstunden des Mittwoch das Ermächtigungsgesetz der Regierung Chautemps mit 380 gegen 228 Stimmen angenommen. Die Vorlage geht nunmehr an den Senat, wo die öffentliche Aussprache voraussichtlich am Donnerstag stattfinden wird.

Die Rechte ließ es an scharfer Kritik an dem zurückgetretenen Kabinett Blum nicht fehlen; dessen Finanzpolitik wurde gebrandmarkt und man machte es für die jetzigen Schwierigkeiten verantwortlich.

Größtes Aufsehen riefen die Ausführungen des Finanzministers hervor, der zugab, daß das Schatzamt heute nur noch über einen Barbetrag von 20 Millionen Francs verfügt, denen rund 25 Milliarden notwendige Ausgaben gegenüberstehen.

Der Finanzminister, dessen Feststellung der kritischen Lage starken Eindruck machte, fügte hinzu, daß nur eine neue Franc-Abwertung und Steuererhöhung sowie strenge Sparmaßnahmen zu einer Besserung führen könnten.

Die Kommunisten, die bis zuletzt starke Zurückhaltung übten, hatten sich erst in letzter Minute bereit erklärt, für die Vorlage zu stimmen.

Das Ermächtigungsgesetz

Paris, 30. Juni. (Elta) Das Ermächtigungsgesetz der Regierung Chautemps, das am Dienstag abend in der Kammer zur Beratung gestellt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung wird ermächtigt, bis zum 31. August 1937 durch die im Ministerrat verabschiedete Verordnung alle Maßnahmen zu treffen, die die Beeinträchtigung des Staatskredits und die Spekulation bekämpfen sowie die wirtschaftliche Gesundung, die Preisüberwachung, den Ausgleich des Haushalts und des Schatzamtes und die Verteidigung des Goldbestandes der Bank von Frankreich — ohne Währungskontrolle — bezwecken.

Diese Verordnungen werden innerhalb von drei Monaten nach Verkündung vorstehenden Gesetzes oder auf alle Fälle in der ersten Sitzung der außerordentlichen Parlamentstagung von 1937 den Kammern zur Ratifizierung unterbreitet werden.

Die Begründung des Gesetzentwurfes lautet: Die Lage des Haushalts, des Schatzamtes und der Währung erheischen sofortige Gesundungsmaßnahmen. Das Schatzamt muß bis zum Jahresende Lasten tragen, die es nicht durch Inanspruchnahme des Geldmarktes bewältigen kann. Die Währung ist spekulativem Druck ausgesetzt, der die Gefahr mit sich bringt, den Goldbestand der Währungsbank rasch zu gefährden. Eine derartige Lage kann nicht Dauerzustand werden, ohne die finanzielle Unabhängigkeit, die militärische Sicherheit, die sozialen Errungenschaften und die wirtschaftliche Gesundung Frankreichs in Frage zu stellen.

Die Regierung beschließt, sofort einen Plan der Gesundung anzubahnen, der die Verteidigung des Goldbestandes der Bank von Frankreich ohne Währungskontrolle, einen unerbittlichen Kampf gegen die Spekulation und ein streng eingehaltenes Haushaltsgleichgewicht für 1937 vorsieht, und zwar durch geeignete Steuermaßnahmen und eine merkliche Verringerung der Raten des Schatzamtes. Dieses Programm bildet ein zusammenhängendes Ganzes. Die Notwendigkeit, alle seine Punkte gleichzeitig und unverzüglich anzuwenden, macht eine außergewöhnlich rasche Durchführung notwendig. Im Hinblick auf letztere verlangt die Regierung die erforderlichen Vollmachten.

Ein Plan der Gesundung

Paris, 30. Juni. (Elta) In der Nachtsitzung der Kammer ergriff der rechtsgerichtete Abgeordnete Vallat das Wort und stellte fest, daß der Finanzminister sehr gesunde Auffassungen vertrete. Er habe sich in der Vergangenheit häufig gegen das Finanzprogramm der „Volksfront" ausgesprochen und seine Anwesenheit im Kabinett stelle daher einen Widerspruch zu den Beschlüssen des Sozial-demokratischen Landesparteitages dar, der es dem Ministerpräsidenten zur Pflicht gemacht hätte, niemand in sein Kabinett aufzunehmen, der die „Volksfront" bekämpfe. Es sei anzunehmen, daß die Mehrheit der „Volksfront" der Regierung Chautemps nicht folgen werde, wenn sie die Absicht habe, den „Weg der Busse" zu beschreiten. Da er und seine Parteifreunde, so erklärte Vallat, die Ansicht vertreten, daß in der Kammer eine andere Mehrheit als die der „Volksfront" möglich sei, stimmten sie gegen das Ermächtigungsgesetz. Die Stellungnahme richtete sich jedoch nicht gegen die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten noch gegen das Kabinett, sondern gegen einen politischen Widerspruch. Zwei Redner der Mitte erklärten ebenfalls, gegen die Regierung zu stimmen. Der ehemalige Finanzminister Paul Reynaud kritisierte in scharfen Worten die Finanzpolitik der „Volksfront" und meinte, das Schatzamt benötige im kommenden Jahr

mindestens 50 Milliarden Francs

Dann betrat Finanzminister Bonnet das Rednerpult, um eine offene Darstellung der Lage zu geben. Er bat die Kammer zunächst angesichts der Notwendigkeit einer Wiedergesundung der Finanzlage, die Kritik beiseite zu lassen. Das Schatzamt müsse bis Anfang Oktober 5,4 Milliarden an inneren Anleihen zurückzahlen. Am 1. Dezember werde die Rückzahlung von weiteren vier Milliarden der in England aufgenommenen Anleihen notwendig. Dazu kämen 807 Millionen Francs der Anleihen des ehemaligen Finanzministers Auriol, so daß insgesamt 10,6 Milliarden Francs für die Rückzahlung von Anleihen notwendig seien. Bonnet äußerte sich dann über den

Goldabfluß der Bank von Frankreich

Während sich dieser Abfluß zwischen dem 1. und 22. Juni auf 5,5 Milliarden belief, habe er allein in den Tagen vom 23. bis 28. Juni 2,5 Milliarden betragen. Die notwendigen Gegenmaßnahmen beständen in erster Linie in einem scharfen Kampf gegen die Spekulation. Er habe bereits energische Maßnahmen ergriffen und den Bankiers alle Währungsspekulationen untersagt. Er wolle auch noch schärfere Maßnahmen gegen die Spekulanten ergreifen, die die Interessen des Landes verrieten. Das einzige wirkliche Mittel aber die Spekulation zu unterbinden sei, Ordnung in die Finanzen und die Wirtschaft zu bringen. Der Haushalt müsse ins Gleichgewicht kommen. Dabei müsse man dem englischen Beispiel folgen. Steuerhinterziehungen müßten streng bestraft werden.

Finanzminister Bonnet erklärte weiter, daß er garnicht daran denke, die Steuern für große Vermögen zu erhöhen und eine Tariferhöhung der Eisenbahnen vorzunehmen. Für die Haushaltsführung sei notwendig, keine neuen Ausgaben zu bewilligen, die nicht durch neue Einnahmen gedeckt seien. Bonnet widersprach den Ausführungen Paul Reynaulds über die Anforderungen des Schatzamtes für das kommende Jahr, die Ausgaben würden wesentlich unter 50 Milliarden liegen. Die augenblicklich verfügbaren Mittel des Schatzamtes bezifferte der Finanzminister auf 20 Millionen Francs. Die Depositenkasse habe jedoch einen Vorschuß geleistet, und er habe die Absicht, auch von der Bank von Frankreich einen bedeutenden Vorschuß zu fordern. Auf diese Weise werde es die Regierung vermeiden, bis zum 1. Januar eine neue Anleihe aufnehmen zu müssen.

Finanzminister Bonnet behandelte dann die Frage einer neuen

Abwertung des Franc.

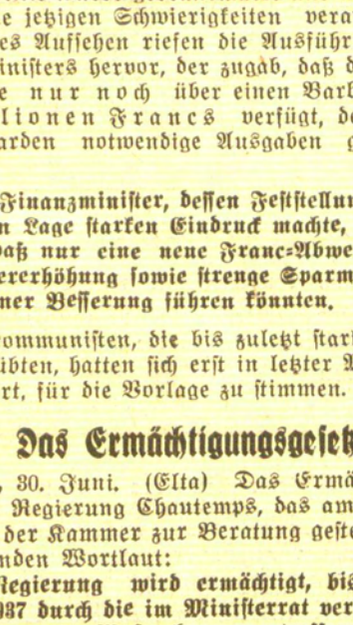
Um den augenblicklichen finanziellen Lasten gerecht zu werden, sei es nicht möglich, den Franc in den durch das Währungsgesetz vom Oktober 1936 gesteckten Grenzen zu halten. Werde das Gesetz beibehalten, so nehme der Goldabfluß zu und damit würden die Reserven der Bank von Frankreich immer geringer. Die Regierung beabsichtige, dieser Gefahr im Rahmen des Ermächtigungsgesetzes zu begegnen. Sie werde dabei bemüht sein, sich größte Zurückhaltung aufzuerlegen.

Während die Sitzung bis dahin in einer ruhigen und dem Ernst der Lage entsprechenden Atmosphäre verlaufen war, kam es zu

großen Lärmszenen,

als der kommunistische Fraktionsführer Duclos die Tribüne betrat, um die Erklärung, daß seine Fraktion für die Vorlage stimmen werde, mit heftigen Ausfällen gegen die Opposition zu verbinden. Kammerpräsident Herriot sah sich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung richtete Ministerpräsident Chautemps einen ernsten Appell an die Abgeordneten, im Interesse des Landes für die Vorlage zu stimmen. Die Kammer sprach sich hierauf, wie bereits berichtet, für das Ermächtigungsgesetz aus.



Finanzminister Bonnet,

der zurzeit einen schweren Kampf um die Gesundung der französischen Finanzen zu bestehen hat.

Die Sitzung des Nichteinmischungsausschusses

Die britisch-französischen Vorschläge

Die Vertreter Deutschlands und Italiens äußern stärkste grundsätzliche Bedenken

London, 30. Juni. Ueber die Dienstag-Sitzung des Hauptausschusses des Nichteinmischungsausschusses wurde folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

Dienstag fand im englischen Außenamt die 55. Sitzung des Hauptausschusses des Nichteinmischungsausschusses statt. Bei Eröffnung der Sitzung gab der italienische Vertreter folgende Erklärung ab: „Die Vertretung des Valencia-Ausschusses in London hat kürzlich eine Pressemitteilung veröffentlicht, die wilde Behauptungen über eine kürzliche Landung italienischer Truppen in Spanien enthält. Nicht zum ersten Mal veröffentlicht die fragliche Vertretung durch die Presse ähnliche phantastische Berichte. Es ist nicht meine Aufgabe, irgendwelche Meinung über den Gebrauch zu äußern, den die Vertretung von Valencia von dem ihr zugestandenen diplomatischen Statut macht. Jedoch wünsche ich zu erklären,

daß nicht ein einziger italienischer Freiwilliger mein Land nach Spanien verlassen hat, nachdem ein diesbezügliches Verbot verabredet worden ist."

Der Ausschuß befaßte sich sodann mit der Frage des Flotten-Ueberwachungsschemas. Lord Plymouth gab im Namen der englischen Regierung eine Erklärung ab, in der er unter Bezugnahme auf die Entwickelung der Lage seit der letzten Tagung Vorschläge für die Wiederherstellung des Flotten-Ueberwachungsschemas vortrug, die die englische und französische Regierung beschlossen haben, dem Ausschuß vorzulegen. Nach diesen Vorschlägen sind die englische und französische Regierung bereit, die Verantwortung für die Durchführung des Flotten-Ueberwachungsschemas für die Gesamtheit der Küsten Spaniens zu übernehmen. Sie erklärten sich grundsätzlich mit der Ernennung neutraler Beobachter einverstanden, die auf den Ueberwachungsschiffen stationiert werden sollen. Die Vorschläge besagen, daß die englische Regierung die Verantwortung tragen sollte für die Flottenüberwachung derjenigen Teile der spanischen Küste, die sich in den Händen des Valencia-Ausschusses befinden und daß die französische und englische Regierung die Verantwortungfür die Ueberwachung derjenigen Abschnitte der spanischen Küste sich teilen wollten, die sich jetzt in den Händen von General Franco befinden und zwar in einer Weise, die zwischen den beiden Regierungen zu vereinbaren ist. Bei weitem der größte Teil der zuletzt genannten Küste würde unvermeidlich der französischen Zone zugeteilt werden.

Der belgische, tschechoslowakische, schwedische und sowjetrussische Vertreter begrüßten im Namen ihrer Regierungen die englisch-französischen Vorschläge. **Im Verlauf des Gedankenaustausches brachten der deutsche und der italienische Vertreter, — indem sie sich bereit erklärten, die englischen und französischen Vorschläge ihren Regierungen zu übermitteln — [illegible] denken gegen jeden Vorschlag zum Ausdruck, der nicht auf dem notwendigen Gleichgewicht derart aufgebaut ist, daß die volle Unparteilichkeit der Ueberwachung sichergestellt werde.** Gleichzeitig gaben die beiden Vertreter an, daß ihre jeweiligen Regierungen beschlossen haben, ihre Staatsangehörigen, die augenblicklich als Ueberwachungsbeamte unter dem Ueberwachungsschema beschäftigt sind, anzuweisen, ihre Posten aufzugeben.

Beim Abschluß der Aussprache kamen alle Vertreter überein, ihren jeweiligen Regierungen die Vorschläge, die dem Ausschuß von den Regierungen Englands udn Frankreichs mit der Bitte um sofortige, unverzügliche Anweisung vorgelegt waren, zu übermitteln.

Der nächste Punkt auf der Tagesordnung war der Plan der Zurückziehung nichtspanischer Staatsangehöriger aus Spanien, die an dem augenblicklichen Konflikt beteiligt sind. Lord Plymouth erklärte, daß die englische Regierung sehr bemüht darum sei, daß man in dieser Angelegenheit zum frühmöglichsten Zeitpunkt Fortschritte machen könne. Der französische Vertreter erklärte, daß die französische Regierung doch anregen möchte, mit den allgemeinen Maßnahmen zur Zurückziehung damit zu beginnen, daß Vorkehrungen für die sofortige Zurückziehung aller nichtspanischer Staatsangehörigen aus Spanien, die zurzeit kriegsgefangen oder verwundet wären, getroffen würden.

Nach einer weiteren Aussprache kam man überein daß die nächste Sitzung des Haupt-Unterausschusses am kommenden Freitag, 11 Uhr, abgehalten werde und daß auf dieser Sitzung die Frage der Seeüberwachung wie der Zurückziehung der am augenblicklichen Konflikt in Spanien beteiligten nichtspanischen Staatsangehörigen beraten werden soll.

Lietuvos Akademijos Biblioteka

Fragen der Steuererhebung

h. **Kaunas,** 30. Juni. Das Oberste Tribunal hat in einer Klagesache gegen die Steuerinspektion für Steuererhebung von Einkommen freier Berufe eine grundsätzliche Entscheidung zu Gunsten der Steuerzahler getroffen. Bisher pflegte diese Steuerinspektion vielfach die Buchführung einzelner Steuerzahler nicht anzuerkennen und schätzte sie über den buchmäßig erbrachten Nachweis hinaus ein. Bei der Behandlung dieses Falles kam die Angelegenheit bis zum Obersten Tribunal, das grundsätzlich die Frage entschieden hat, ob die Steuerinspektion berechtigt ist, die Buchführung eines Steuerzahlers nicht anzuerkennen. Das Tribunal bestimmte, daß eine Nichtanerkennung der Buchführung nach Gutdünken der Steuerinspektion nicht erfolgen darf, sondern nur dann, wenn durch konkreten Nachweis begründet wird, daß die Einnahmen wirklich höher waren, als die buchmäßigen Angaben es erbrachten.

Entlassungen aus der Militärakademie

h. **Kaunas,** 30. Juni. Am Montag wurden durch einen feierlichen Akt aus der Militärakademie 27 Generalstabsoffiziere entlassen, und zwar neun Majore, 16 Hauptleute und zwei Leutnants. Nach einer Kranzniederlegung am Gefallenen-Denkmal und einem feierlichen Gottesdienst fand im Offizierskasino ein Essen statt, an dem der Staatspräsident, Mitglieder der Regierung und die Leitung der Armee teilnahmen.

Ein Todesurteil

h. **Kaunas,** 30. Juni. Das Ponewiescher Bezirksgericht verurteilte den jugendlichen Mörder Zukas zu Tode. Der Verurteilte hatte am 6. April im Kreise Rokischki die dreiköpfige Familie des Landwirts Sabalys, und zwar Mutter, Tochter und eine Verwandte ermordet. Er flüchtete dann nach Memel, konnte aber dort von der Bahnhofspolizei verhaftet werden.

Die Aussprache über den Amur-Zwischenfall

Tokio, 30. Juni. (Elta) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes machte am Dienstag Mitteilung über den Verlauf der Unterredung zwischen dem japanischen Botschafter in Moskau und dem Außenkommissariat der Sowjetunion. Die Unterredung betraf den japanischen Protest wegen der widerrechtlichen Besetzung zweier Amur-Inseln durch die Rote Armee und der Sperrung des Schiffahrtsweges auf dem Amur durch Sowjet-Kanonenboote.

Die Aussprache fand am 28. Juni zwischen dem japanischen Botschafter und dem Gehilfen des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten, Stemoniakow, statt. Shigemitsu wies bei dieser Gelegenheit auf den zwischen Japan und Mandschukuo bestehenden Vertrag hin, der die gemeinsame Verteidigung der Grenzen und eine Sicherheitsgarantie Mandschukuos durch die japanische Wehrmacht vorsieht. Die Besetzung der Amur-Inseln habe die erwähnten Verpflichtungen Japans berührt, das auch wegen einer Reihe anderer Grenzzwischenfälle ernstlich besorgt sei. Die Aussprache zwischen dem japanischen Botschafter und dem Außenkommissariat der Sowjetunion wurde am 29. Juni mit Litwinow fortgesetzt.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes in Tokio erklärte, daß er nunmehr auf die baldige und endgültige Beilegung des Zwischenfalls hoffe.

Sandler fährt nach Moskau

Stockholm, 30. Juni. (Elta.) Wie die schwedische Presse meldet, werden der schwedische Außenminister Sandler und die diplomatische Vertreterin Sowjetrußlands in Stockholm, Kolontay, in diesen Tagen nach Moskau fahren.

Die Opposition der Bekenntniskirche

Da. **Berlin,** 30. Juni. Wie bereits in einer amtlichen Meldung bestätigt wurde, sind in der verflossenen Woche eine Reihe von Mitgliedern der Bekenntniskirche, Geistliche und Laien, verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Mitglieder des Bruderrats der altpreußischen Bekenntniskirche, die beschuldigt werden, Gesetzen des Staates ausdrücklich den Gehorsam verweigert und zu ihrer Uebertretung aufgefordert zu haben. Nach den Verlesungen, die von den Bekenntnispfarrern in Berlin vorgenommen wurden, sind im ganzen mehr als 30 Verhaftungen erfolgt. Ob weitere Maßnahmen in der gleichen Sache erfolgen sollen, läßt sich nicht genau übersehen. Es ist aber möglich, daß nun zunächst einmal die Strafverfahren vor den Gerichten durchgeführt werden, um den Grad der Gesetzesverletzung gerichtlich festzustellen. Es handelt sich bekanntlich darum, daß von seiten des Reichskirchenministers in Uebereinstimmung mit dem Reichsminister des Innern zwei Verordnungen erlassen worden sind, durch die die Verlesung von Kirchenaustritten, weil es als eine Diffamierung der Betroffenen angesehen werden könnte, sowie die Abhaltung selbständiger Kirchenkollekten, die nicht in den Kollektenplänen der offiziellen Kirchenleitung aufgenommen sind, verboten werden. Darum geht der akute Konflikt, da von der Bekenntniskirche die Zulässigkeit dieser Verordnungen des Staates bestritten wird.

Goldbergwerk in Flammen

Die größte Mine der Welt mit Stillegung bedroht

W. **Johannesburg.**

Durch den schlimmsten Grubenbrand, der je das südafrikanische Goldbergwerkgebiet heimgesucht hat, wird die Crown-Mine, das größte Goldbergwerk der Welt, mit Stillegung bedroht. Das Feuer ist im zwölften Schacht des Bergwerks ausgebrochen und hat so gewaltigen Umfang angenommen, daß die zum Himmel emporschlagenden Flammen und Rauchwolken bis zu hundert Kilometer Entfernung im Umkreis sichtbar sind. Die Bewohner der auf dem Bergwerksgelände liegenden Gebäude mußten ihre Wohnungen in großer Hast räumen, um sich vor den Flammen in Sicherheit zu bringen. Mit Rauchmasken ausgerüstet unternehmen hunderte von Bergleuten verzweifelte Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden.

Die Erklärung der Regierung Chautemps

Eine „Pause" mehr denn sonst notwendig

Erst normales Wirtschaftsleben, dann Durchführung der Reformen

Paris, 30. Juni. (Elta.) Gestern nachmittag wurde im französischen Parlament die Erklärung der neuen Regierung verlesen. In ihr wird zunächst der feste Entschluß der Regierung unterstrichen, mit der „Volksfront" loyal zusammenzuarbeiten und diese Arbeit zugleich in Uebereinstimmung mit der Meinung der Kammer und des Senats zu bringen. Die neue französische Regierung wird, so heißt es in der Erklärung, die bisherige Außenpolitik weiterführen und den Freundschaften Frankreichs treubleiben. Sie wird alles tun, um die Sicherheit Frankreichs zu gewährleisten. Gleichzeitig wird die französische Regierung einen Aufruf an alle Völker und Regierungen veröffentlichen, daß die Bestrebungen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit und zur Begrenzung der Rüstungen durchgeführt werden könnten.

Die neue Regierung wird allmählich die soziale Gesetzgebung durch das normale wirtschaftliche Leben der ganzen Nation stützen und hofft, daß sie in diesen Bestrebungen sowohl die Unterstützung der Arbeiter als auch der Arbeitgeber haben wird. Eine Besserung auf industrieellm Gebiet ist wegen der augenblicklichen allgemeinen Krise unmöglich. Jetzt muß man mehr denn sonst eine „Pause" machen. In der nächsten Zukunft werden dem Parlament die Gesetzentwürfe über kollektive Arbeitsverträge, über Amnestie und über Reformen auf dem Gebiete der Presse und des Unterrichts zur Beratung übergeben werden. Auch andere Reformen werden beraten, aber diese werden erst durchgeführt werden, wenn die wirtschaftliche und finanzielle Lage Frankreichs gesundet sein werden. Im Augenblick ist es besonders wichtig, unverzüglich Maßnahmen zum Kampf gegen die Spekulation zu ergreifen, damit die Goldreserve gerettet wird. Ebenso ist es wichtig, Maßnahmen zur Erreichung des Gleichgewichts in der Staatskasse und im Haushalt zu finden, die Preiskontrolle erfolgreich zu gestalten und die Wirtschaft Frankreichs wieder zu beleben. Um das zu erreichen, wird der Finanzminister sofort eine Reihe von Gesetzentwürfen überreichen, die eine sehr große Wichtigkeit haben.

Ein Ergänzungsantrag

Paris, 30. Juni. (Elta.) Der Abgeordnete Aubert hat einen Ergänzungsgesetzentwurf zum Ermächtigungsgesetz der Regierung eingebracht, durch den der Regierung bis zum 31. August 1937 auch die Vollmacht erteilt werden soll, während dieser Zeit jegliche Kundgebungen zu verbieten, und zwar gleichviel ob hierbei ein Mitglied der Regierung oder des Parlaments den Vorsitz führen würde.

Das französische Volk muß große Opfer bringen

Die Londoner Presse zur Pariser Währungskrise

London, 30. Juni. (Elta.) Nach einer Newyorker Meldung des „Daily Telegraph" ist die französische Botschaft in Washington angewiesen worden, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß sich Frankreich möglicherweise von dem englisch-französisch-amerikanischen Währungsabkommen zurückziehen werde.

London, 30. Juni. (Elta.) Die französische Währungskrise wird in London mit größter Wachsamkeit verfolgt. Die Mitteilungen des französischen Finanzministers Bonnet über die Finanzlage werden von den Morgenblättern in großer Aufmachung wiedergegeben. Allgemein wird infolgedessen mit einem weiteren Absinken des Franckurses, möglicherweise auf 124 Francs für ein Pfund Sterling, gerechnet.

„Daily Telegraph" schreibt, daß das Währungsabkommen zwischen England, Frankreich und Amerika infolge der neuen Entwicklung einer Revision unterzogen werden müsse. Der größte Teil der Goldbeträge, die der französische Währungsausgleichsfonds verloren habe, sei von dem englischen Währungsausgleichsfonds übernommen worden, In einem Leitaufsatz schreibt das Blatt, **daß Chautemps praktisch diktatorische Vollmachten vom Senat und der Kammer verlangt habe. Wenn ein Ausgleich des französischen Haushalts ermöglicht werden solle, müßten die gewaltigen französischen Kapitalien, die ins Ausland geflüchtet seien, wieder zurückgebracht werden.**

Die „Morning Post" führt aus, daß eine weitere Entwertung des Franc der Zustimmung Englands und der Vereinigten Staaten bedürfe, wenn das Dreimächte-Währungsabkommen aufrechterhalten werden solle. Natürlich stehe es Frankreich offen, das Abkommen zu kündigen. In diesem Fall würde nach Meldungen aus Washington die Beschränkung der Zusammenarbeit auf Amerika und England genügend sein, um die Währungsstabilität dieser beiden Länder aufrechtzuerhalten.

Die „Financial Times" erklärt: Die französische Finanzlage habe sich derart verschlechtert, daß sie nur durch außerordentliche Maßnahmen wieder zur Gesundung gebracht werden könne. **Frankreich habe seit mehr als einem Jahr mehr oder weniger auf Schulden gelebt und die Zeit sei jetzt gekommen, das Geld für die Rückzahlung zu finden. Eine schwere Besteuerung in der einen oder anderen Form sei unvermeidlich.** Das französische Volk müsse einsehen, daß große Opfer nötig seien, um einen Ausgleich des Haushalts zu ermöglichen. Das Blatt meint, daß der Franc mit der Unterstützung des englischen und amerikanischen Ausgleichfonds in der Lage sein sollte, baldigst seinen neuen Kurs zu finden, um damit die Währung in ein neues Gleichgewicht zu bringen.

*

London, 30. Juni. (Elta.) Die Direktion der Börse von London beschloß, zeitweilig alle Operationen in französischen Francs einzustellen. Die Nachricht über die Beschlüsse der französischen Regierung und die Schließung der französischen Börsen hat in London große Sensation hervorgerufen. Die englische Presse unterstreicht die Bedeutung der finanziellen Krise Frankreichs, enthält sich jedoch genauerer Kommentare.

St. Jean de Luz, 30. Juni. (Elta.) Der Ministerpräsident von Katalonien erklärte gestern abend durch den Rundfunk, daß die vorgestern gebildete neue Regierung von Katalonien mit Companys an der Spitze wieder entlassen werden mußte. An ihre Stelle müßte eine Regierung der Volksfront gebildet werden, in die Vertreter der Syndikalisten-Organisationen nicht hineingehen würden.

Der britisch-französische Plan gescheitert?

Mailand, 30. Juni. (Elta) Zu der Zurückweisung des französisch-englischen Planes, eine einseitige Kontrolle in Sanien zu übernehmen, schreibt der Mailänder „Popolo d'Italia": Der Widerstand Italiens und Deutschlands sei durch die Tatsache berechtigt, daß Frankreich und England bei den Ereignissen in Spanien eine Haltung „zugunsten der Bolschewisten" angenommen hätten. Die parteiische Stellungnahme dieser Mächte sei nicht nur durch „die ständige Belieferung der Bolschewisten", sondern auch durch die hartnäckige Feindseligkeit gegen die Nationalregierung bewiesen, die immer als illegetim, aufrührerisch und als nichtkriegführend bezeichnet werde.

*

London, 30. Juni. (Elta). Der diplomatische Korrespondent der „Preß Assotation" bemerkt, wenn der britisch-französische Plan über die Seekontrolle nicht angenommen werden würde, dann könne das ganze Nichteinmischungssystem zusammenbrechen. Die Antworten Deutschlands und Italiens auf diesen Plan würden in London mit einer gewissen Unruhe erwartet. In der Frage der Abberufung der Freiwilligen aus Spanien seien keinerlei Fortschritte gemacht worden, jedoch werde lebhaft dem französischen Vorschlag zugestimmt, daß vor allem die Ausländer, die gefangen oder verwundet sind, aus Spanien abtransportiert werden müßten.

Deutscher Adler-Orden für italienische Generale und Staatsleute

Berlin, 30. Juni. (Elta.) Der Reichskanzler hat dem Marschall Badoglio, den Generälen Graziani und Galle dem Admiral Cavagnari, dem Staatsminister Graf Volpi und dem Staatssekretär Ricci das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler, ferner dem Divisionsgeneral Villa Santa, dem Ehrengouverneur Corni, dem Außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Pirelle und dem Vorsitzenden des faschistischen Industriearbeiterverbandes Clanetti das Verdienstkreuz vom Deutschen Adler mit dem Stern verliehen.

Um den Bau der Autobahn München-Innsbruck-Rom

Berlin, 30. Juni. (Elta) Das im Dezember vorigen Jahres und Januar d. Js. durch Senator Puricelli vorgetragene Projekt einer Autobahn Rom—Innsbruck—München, das mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen besprochen wurde, ist auch von italienischer Seite nunmehr geprüft worden. Es ist mit einem baldigen Baubeginn auf italienischer Seite zu rechnen.

Von österreichischen Ingenieuren wird nunmehr untersucht, welche Linienführung von Innsbruck zur deutschen Grenze als die zweckmäßigste für die österreichischen Verkehrsverhältnisse erscheint. Von deutscher Seite wird es möglich sein, den deutschen Anteil dieser großen Straße Berlin—Rom, die Strecke Berlin—München—Reichsgrenze, bis zu der 1941 vorgesehenen Weltausstellung in Rom fertigzustellen.

Der Gesundheitszustand des Erzbischofs Sapieha sehr verschlechtert

Warschau. 30. Juni. (Elta.) Wie „Havas" meldet, hat sich der Gesundheitszustand des Erzbischofs von Krakau, Fürst Sapieha, in den letzten Tagen sehr verschlechtert.

Deutschland-Finnland 2:0

Dienstag, den 29. Juni, wurde in Helsingfors das Fußball-Länderspiel Deutschland-Finnland ausgetragen. Der Kampf endete mit einem 2 : 0-Sieg der deutschen Elf.

Im Kampf um den höchsten Gipfel der Erde

Ist der Himalaya unbezwingbar?

Alle Versuche bisher gescheitert — Heldengräber am „Dach der Welt"

London, Ende Juni.

Abermals hat der Himalaya sein Opfer gefordert. Sieben Teilnehmer der deutschen Nanga-Parbat-Expedition sind nach einer Meldung aus London unter einer Lawine begraben worden. Sie haben den Heldentod gefunden, wie zahlreiche tapfere Bergsteiger vor ihnen, die in der eisigen Wildnis am „Dach der Welt" ihren letzten Schlaf schlafen. Noch immer trotzen die Giganten des Himalaya, der Mount Everest, der Kangchenjunga und der Nanga-Parbat dem Ansturm der Menschen.

1922 wurde der erste Versuch unternommen, die Dämonen des Everest zu besiegen und den höchsten Berg der Welt zu bezwingen. Mitglieder des englischen „Alpin Club" versuchten den ersten Vorstoß. G. L. Mallory war an ihrer Spitze der „Columbus der Bergwelt". Im einsamen Bergkloster Rongbuk wird das Zentrallager eingerichtet. Der Lama, ein hagerer Asket, in dessen Augen das eisige Feuer der Gletscher brennt, warnt die Verwegenen. Von den fünf „Schneeriesen" spricht er, die in den Schluchten hausen und über die Ruhe des Berges wachen. Natürlich lachen die Engländer ihn aus. Aberglaube — dummer Aberglaube!

Der Lama läßt ihnen eine zweite Warnung zukommen. Er hat ein Gesicht gehabt. Sieben Menschen verschwanden in der eisigen Faust des Berggottes. Doch Mallory hört auch diesmal nicht. Am 7. Juni brechen sie zur letzten Etappe auf. Siebzehn Männer, drei Weiße, Mallory, Sommervell und Crawford, und vierzehn tibetanische Träger. Nur zehn kommen zurück. Sieben Eingeborene packte eine gigantische Lawine, riß sie im Eiswirbel hinab in die Tiefe. Die Expedition kehrt unverrichteter Dinge zurück.

Mallory läßt nicht locker. Ein zweiter Versuch im folgenden Jahre mißglückt wieder. Am 25. März **1924 verläßt eine dritte Expedition Darjeeling.** Wieder ist Mallory an der Spitze. Das Geheimnis dieses Berges läßt ihn nicht mehr los. Jedes Jahr würde er von neuem versuchen, es zu ergründen, wenn ihm nicht diesmal selbst der Tod bestimmt gewesen wäre. Wieder ist es ein 7. Juni, als sich Mallory und sein Gefährte, der junge Irvin, vom Lager IV entfernen, um den Gipfel zu erobern. Sie sind mit Sauerstoffapparaten und Eßvorräten ausgerüstet, die nach einer besonderen Höhendiät ärztlich ausgewählt wurden. In einem langen Wachstuchetui über der Schulter Irvins liegt die englische Flagge. Sie wird niemals im Gipfelwind des Everest flattern. Mallory und Irvin kehren nicht zurück, aber ein anderes Mitglied der Expedition, N. E. Odell, wählt am gleichen Tage einen anderen Weg. Ihm gelingt es, sich bis auf dreihundert Meter dem Gipfel zu nähern; dabei wird ihm ein märchenhafter Anblick zuteil. Für die Dauer weniger Sekunden zerreißt der dichte Wolkenvorhang. Zum ersten Mal erblickt ein menschliches Auge den höchsten Gipfel der Welt.

Der Teufelskerl Wilson

Acht Jahre lang wagt sich nun keine Expedition mehr auf den heiligen Berg. Der Dalai Lama hat in einer feierlichen Proklamation den Frevel der Bergbesteigungen verboten. Erst nach seinem Tod gehen wieder Männer an die ungeheuere Aufgabe heran. Auf 8250 Meter kommen Shipton, Wagner und Harris, dann werfen Stürme sie zurück. Mit Steinstürzen, Lawinen und Nebel verteidigt sich der Berg. Es gelingt ihm noch einmal, die Gipfelstürmer abzuschütteln, die aber wenigstens eine wertvolle Reliquie erobern: die Eispickel Mallorys und Irvins, die auf einem weiten Gletscherfeld gefunden wurden.

1934. Dem Amerikaner Wilson wird die Erlaubnis zur Besteigung des Mount Everest verweigert. Aber dieser Teufelskerl will seinen Kopf durchsetzen. Als tibetanischer Priester verkleidet, verläßt er mit drei Trägern heimlich Darjeeling, die Ausgangsstation. Am 18. April erreicht er Rongbuk. Wenige Tage darauf ist er im Lager III der Expedition Mallory. Hier hofft er Stricke, Eispickel, Sauerstoffmasken zu finden, die notwendige Ausrüstung. Vergebens. Die Träger streiken. Wollen so nicht mehr weiter. Da macht sich am 17. Mai der tollkühne Amerikaner allein auf. Ein kleines Pfadfinderzelt, ein Photoapparat, zwei Päckchen Porridge und drei hartgefrorene Brote — das ist alles, was er mitnimmt! Einen ganzen Monat lang warten die Träger auf ihn, dann wanken sie halb verhungert nach Darjeeling zurück. Ohne Wilson!

Der Ansturm deutscher Bergsteiger

Was nun folgt, ist eine dramatische Folge deutschen Heldenkampfes. Paul Baur versucht mit seinen Mannen den Sturm auf einen anderen Gipfel des Himalaya, den Kangchenjunga. Bis 6270 Meter kommen sie. Dann aber stürzen Schnaller und Passang ab. Das bedeutet das Ende der Expedition. 1932 und 1934 kämpfen wieder Deutsche um die Besteigung des Nanga Parbat. Schon sind sie beinah am Ziel, da treibt sie der Schneesturm unerbittlich zurück. Alfred Drexel wird am Lager II verschüttet. Weizenbach und seine sieben Träger sterben den Erfrierungstod im Lager VII, dann greift der Tod nach Ullrich Wieland. Nur wenige Meter entfernt vom Lager VI kämpft Willy Merkl mit dem eiskalten Sensemann. Sein Diener hat ihn in eine Eisgrotte gebracht. Sie wird zum kalten funkelnden Märchengrab des Deutschen.

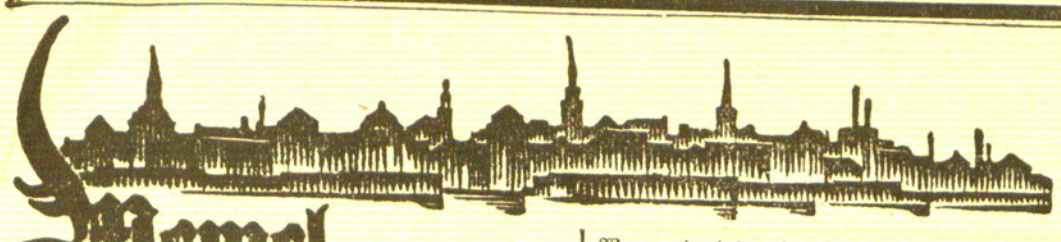
Am 11. April brach die dritte deutsche Nanga-Parbat-Expedition auf, als deren Leiter Dr. Wien, der Geograph der Münchener Universität bestimmt wurde. Sie bestand aus der besten Mannschaft, die Deutschland aufbieten konnte, alle Wissenschaftler und Bergsteiger hatten, soweit sie nicht den Himalaya selbst kannten, Erfahrungen in den Alpen und in der Bergwelt Südamerikas und Ostafrikas gesammelt. Aber auch diesesmal feierte der Gipfel des Schreckens einen traurigen Triumph, die Liste der Opfer, die im Kampf um den Himalaya starben, ist abermals angewachsen.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 1. Juli 1937

Beilage Nr. 151

Druck und Verlag von S. R. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 30. Juni

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Das Kontingent für Bäder-Reiseschecks bereits aufgebraucht

Das in den Verhandlungen zwischen den zuständigen deutschen und litauischen Stellen festgesetzte Kontingent für die Ausstellung von Reiseschecks zum Besuch der Bäder des Memelgebiets durch Reichsdeutsche in Höhe von etwa 500 000 Reichsmark ist bereits vor einiger Zeit erschöpft worden, so daß zurzeit Anträge auf Ausstellung solcher Reiseschecks von den zuständigen deutschen Stellen abgelehnt werden. Diese Tatsache ist aber nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, gleichbedeutend mit einem sofortigen Aufhören des Besuchs unserer Bäder durch Gäste aus Deutschland, denn zahlreiche Personen, die von Deutschland aus unsere Bäder besuchen wollen, haben sich diese Reiseschecks schon recht frühzeitig ausstellen lassen und werden unsere Bäder erst im Laufe des Juli und des August besuchen. Zurzeit sind zwischen den zuständigen deutschen und litauischen Stellen Verhandlungen über ein weiteres Reichsmark-Kontingent für die Erteilung von Reiseschecks zum Besuch unserer Bäder im Gange. Im Interesse unserer Bäder und damit unserer gesamten Volkswirtschaft wäre es sehr zu begrüßen, wenn diese Verhandlungen bald zu einem befriedigenden Abschluß kommen würden.

Das Handwerkerleben in Memel 1500 bis 1750

In der heute vorliegenden Nummer des Grenzgartens, der heimatkundlichen Beilage unserer Zeitung, beginnen wir mit dem Abdruck einer größeren Arbeit „Das Handwerkerleben in Memel 1500 bis 1750". Diese überaus interessanten Darlegungen, die naturgemäß besonders in Kreisen unseres Handwerks interessieren dürften, stützen sich auf Rollen der alten Memeler Gewerke. Weiter enthält die Beilage Auszüge aus einer im Jahre 1795 erschienenen Beschreibung einer Reise, die auch über Memel und Nidden geführt hat. Den Abschluß des Inhalts bilden Beiträge in der ständigen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren".

Die großen Ferien beginnen

Schon in den letzten Tagen herrschte in den Schulen Ferienstimmung. Das Lernen wollte nicht mehr so richtig gehen. Man hatte lange genug über den Büchern gesessen und sich abgemüht. Jetzt standen die großen Ferien bevor, die den Hauptgesprächsstoff der Schüler bildeten und Pläne für die Ferienzeit schmieden ließen. Man hatte keine richtige Lust zum Lernen. Das wußten auch die Lehrer Sie unternahmen daher mit ihren Schülern kleinere oder größere Schulausflüge, wobei das ganze Gebiet, dessen Felder, Wiesen und Wälder sich in der schönsten Farbenpracht zeigen, durchstreift wurde. Schüler höherer Lehranstalten machten sogar Reisen nach Lettland und Finnland. Das waren schöne Tage voller Eindrücke, die den Schülern lange in Erinnerung bleiben werden.

Und nun ist der Tag angebrochen, der für volle fünf Wochen die Schulen schließen läßt, für Wochen, in denen man ganz frei und ungebunden ist und sich von der Schularbeit ausruhen und neue Kräfte für kommende Monate sammeln kann. Eine lange Kette lichter, beschwingter Tage erwartet jetzt die Schuljugend Mögen diese Tage voller Sonnenschein sein, ganz gleich, wo man sie verlebt, zu Hause bei den Eltern, bei Verwandten und Bekannten oder in Kurorten. Ueberall wird es gleich schön sein, eben weil es Ferien-, weil es Freizeit ist.

Wieder eine Verkehrskontrolle

Am Mittwoch vormittag von 8—9 Uhr fand in der Stadt wieder eine Verkehrskontrolle statt. Neun Doppelposten waren an den verkehrsreichsten Straßenkreuzungen aufgestellt. Dabei wurde festgestellt, daß ein großer Teil des Publikums die Verkehrsvorschriften entweder noch nicht beherrscht oder sich an der Verkehrsdisziplin nicht halten will. Bekanntlich müssen die verkehrsreichsten Straßen auf dem kürzesten Wege, also nicht schräg, überquert werden. 97 Personen wurden von den Beamten aufgeschrieben. Sie werden sich jetzt wegen Verstoß gegen die Verkehrsvorschriften zu verantworten haben.

Blumentag für den Rasensport

Die Rasensportvereinigung veranstaltet am Sonntag, dem 4. Juli, einen öffentlichen Sammeltag. Zum erstenmal wendet sich die Rasensportvereinigung des Memelgebiets öffentlich an die Mitbürger unserer Stadt mit der Bitte um freiwillige Spenden für den gesamten memelländischen Rasensport. Hauptsächlich die Jugend unserer Memeler Sportvereine wird am Sonntag an vielen Stellen der Stadt mit den Sammelbüchsen und mit besonders kenntlichen Abzeichen die freundlichen Spender mit einem kleinen Sportabzeichen beschenken. Wenn ein jeder spendet, dann wird unsere Jugend auch weiter Erholung beim Sport finden können.

Die „Preußen" im Hafen

Am Dienstag abend gegen sechs Uhr traf das Motorschiff „Preußen" des Seedienstes Ostpreußen in Memel ein, nachdem Dampfer „Tannenberg" den erweiterten Verkehr dieses Dienstes in der vergangenen Woche eröffnet hatte. Es hatte sich wieder eine große Anzahl Memeler am Passagierkai des neuen Hafens eingefunden, um das Schiff und seine Passagiere zu begrüßen. Etwa 180 Personen stiegen in Memel aus. Heute früh verließ die „Preußen" wieder Memel in Richtung Pillau.

Vom Markt

Der Markt am Mittwoch war mit landwirtschaftlichen Produkten verhältnismäßig schwach beschickt. Das Hauptangebot brachte wieder der Beeren- und Gemüsemarkt. Besonders viel angeboten waren auf diesem Markt Erdbeeren, Stachelbeeren und Blaubeeren. Auch das Angebot an Sauerkirschen war schon verhältnismäßig groß.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete Butter 1,30—1,40 Lit je Pfund. Für Eier wurden 7—8 Cent das Stück gefordert

Auf dem Beerenmarkt wurden für Blaubeeren 40—50 Cent für Erdbeeren 40—70 Cent, für Stachelbeeren 30—60 Cent, für Süßkirschen 40—70 Cent und für Sauerkirschen 60—80 Cent je Liter verlangt.

Auf dem Gemüsemarkt gab es sechs bis acht Bund Karotten für 1 Lit, Radieschen für 15—20 Cent je Bund, Blumenkohl für 0,50—1,20 Lit je Kopf, Gurken vier bis sechs Stück für 1 Lit, Kohlrabi vier Stück für 50 Cent, Spargel für 0,80—1,20 Lit je Pfund, Rettich für 25 Cent und Zwiebeln für 15—20 Cent je Bund Schoten für 40—50 Cent je Liter und Weißkohl für 60—80 Cent je Kopf.

Auf dem Geflügelmarkt kosteten lebende Keichel 0,70—1,20 Lit das Stück, geschlachtetes Geflügel 40—70 Cent je Pfund.

Das Angebot an frischen Kartoffeln war schon verhältnismäßig groß. Es wurden jedoch noch für das Liter 30 –60 Cent gefordert. Alte Kartoffeln kosteten 2,50 Lit je Halbscheffel.

Auf dem Fleischwarenmarkt kostete Schweinefleisch: Schulter und Schinken 70—80 Cent, Bauchstück 80—90 Cent, Karbonade 0,90—1,20 Lit, Rindfleisch: Suppenfleisch 60 Cent, Schmorfleisch 60 bis 70 Cent und Schieres 0,80—1 Lit, Kalbfleisch 60—70 Cent und Hammelfleisch 70 Cent je Pfund.

Auf dem Fischmarkt war das Angebot an Flundern wieder groß. Drei bis vier Pfund kosteten 1 Lit. Hechte wurden für 0,90—1,10 Lit, Zander für 1—1,30 Lit, Schleie für 60—80 Cent, Aale für 1,50—1,70 Lit und Bierfische für 40—50 Cent das Pfund verkauft. Für Weißfische galten die bekannten Preise.

---

* **Personalnachricht.** Das Direktorium hat Oberstaatsanwalt Adomeit auf Grund des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch zur stellvertretenden Urkundsperson für das Direktorium des Memelgebiets bestellt.

* **Wasser- und Lufttemperaturen am Sandkrug.** Am Mittwoch vormittag wurden im Ostseebad Sandkrug 21 Grad Wasser- und 20 Grad Lufttemperatur gemessen.

* **Unfall auf einem Holzplatz.** Am Dienstag nachmittag verunglückte auf einem Holzplatz in Schmelz der Arbeiter Adolf Daugschas, Bommelsvitte Nr. 38 wohnhaft. Er war beim Bearbeiten von Rundholz beschäftigt. Dabei glitt die Axt aus und traf Daugschas so unglücklich am rechten Bein, daß er mit dem Sanitätsauto nach einem Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Im Zollspeicher verunglückt.** Der Arbeiter Stasys Bonevicius, Sattlerstraße Nr. 7 wohnhaft, war im Packhof 2 mit der Fortschaffung von Waren beschäftigt. Dabei fiel ihm eine Kiste auf den rechten Fuß, so daß er sich nicht fortbewegen konnte. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach einem Krankenhaus gebracht.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. Juni 1937

Aufgeboten: Schiffsoffizier Kurt Walter Hans Blümel von Bremen mit Herta Peiser, ohne Beruf, von hier.

Eheschließung: Arbeiter Willy Ernst Silkeit mit Arbeiterin Stanislava Mikutaite, beide von hier.

Gestorben: Tischlermeister August Sewerin, 76 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 30. Juni

Aenderung der Märkte in Heydekrug

Auf Antrag der Gemeinde Heydekrug sind durch das Landesverwaltungsgericht die Termine der Märkte in Heydekrug geändert worden. Es finden statt: Der Markt 5: Vieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenmarkt am Freitag nach dem 5. Sonntag nach Trinitatis, der Markt 6: Vieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenmarkt am Freitag nach dem 10. Sonntag nach Trinitatis, der Markt 7: Krammarkt am 1. Donnerstag und Freitag im Monat September, der Markt 8: Vieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenmarkt am Freitag nach dem 15. Sonntag nach Trinitatis und der Markt 9: Vieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenmarkt am Freitag nach dem 17. Sonntag nach Trinitatis.

---

* **Freitod.** Am Dienstag verübte der 25 Jahre alte Grenzpolizeibeamte Antanas K. in Heydekrug Selbstmord. Er hatte sich in seiner Wohnung mit einem Revolver erschossen. Der Grund zur Tat sollen zerrüttete Lebensverhältnisse sein.

* **Sommerfest der Kriegsbeschädigten.** Am Sonntag findet in Villa Werden ein Fest der Kriegsbeschädigten statt, das von der Ortsgruppe des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Memelgebiets veranstaltet wird. Für die Feier ist ein umfangreiches Programm mit den verschiedensten Darbietungen aufgestellt. Abends wird eine Kapelle zum Tanz aufspielen.

* **Wieder ein Verkehrsunfall.** Dienstag nachmittag stießen wieder zwei Radfahrer an der Ecke der Hauptstraße und Schulstraße zusammen. Beide Radfahrer erlitten erhebliche Verletzungen. Da derartige Zusammenstöße zwischen Radfahrern in der letzten Zeit immer häufiger werden, wäre eine Verkehrserziehung der Radfahrer auch in Heydekrug sehr angebracht. Die beste Gelegenheit hierzu ist im Zusammenschluß der Radfahrer in einem Verein geboten, der leider in Heydekrug nicht besteht.

Die Heuernte am Memelstrom

Haumaschinen klappern und Sensen rauschen

Die grünen Wiesen am Haff endlos und weit

Tag für Tag strahlt in den Frühsommerwochen dieses Jahres ein fast immer blauer Himmel über die weiten flachen Wiesen der Landschaft des Memelstromes, die augenblicklich ganz im Zeichen der Heuernte steht. Mit Haumaschine und Sense, mit Harke und Heugabel ist der Landmann hier zur Zeit emsig tätig, um den Graswuchs des Jahres zu bergen und durch die Heuernte Wintervorrat zur Viehfütterung zu schaffen.

Früh am Morgen schon klappern die Leiterwagen leer und leicht zu den Dörfern hinaus. Lang ist oft der Weg, liegen die Wiesen doch meistens weit entfernt am Strom oder jenseits des Rußstroms, auf den durch die Memelmündungen gebildeten Inseln dicht am Haff, bei Pokallna, Skirwieth oder Warruß.

Hier dehnen sich die grünen Wiesen endlos weit und eben wie Marschland. Eine große Stille herrscht ringsum, nur Lerchengetriller in der zitternden Luft und Summen der Käfer und Stechfliegen im kniehohen Gras. In der Ferne schimmern in einem Dunstschleier das Haff und die Nehrungshänge hinüber.

Und dann beginnt es sich in den Wiesen zu regen. Die Leiterwagen werden abgestellt, die Pferde ausgespannt, das Klappern der Haumaschinen oder das Rauschen der Sense ertönt, und Mädchen oder Frauen in weißen Kopftüchern harken in langen Reihen das gemähte Gras zusammen.

Um die Mittagszeit brennt die Sonne heiß und sengend hernieder. Ein paar Gewitterwolken stehen steil am Horizont, die Scherzworte der Schnitter sind verstummt, und bald wird Rast gemacht, um das Mittagsbrot zu verzehren. Dann geht es bis zum Abend wieder weiter mit der Arbeit.

Ist der Weg zum Heimatsdorf zu weit, wird draußen in den Wiesen übernachtet. Im Heu schläft sichs schön, ein paar Decken gegen den kühlen Nachttau genügen. Die hellen Nächte sind eigenartig weich und lau unter dem dämmerigen Nachthimmel. Hier und da tönt vor dem Einschlafen Gesang der Mädchen.

In der ersten Frühe, kaum daß das erste Tagesrot den Himmel erhellt, geht die Arbeit weiter, denn in den Morgenstunden oder am Abend arbeitet es sich leichter als in der Mittagshitze.

Bald ist das Heu mehrmals zu Reihen zusammengeharkt und umgewandt worden. Ist es trocken, werden regelmäßig in Reih und Glied die „Käpse" aufgestellt. Schon weht der typische Heuduft über die Wiesen und in die Dörfer hinein. Die ersten Leiterwagen werden beladen, wobei die Männer das Heu „staken" und die Frauen es im Wagen feststampfen. Mit dem Wiesenbaum und



Leinen wird die Last kunstgerecht festgebunden, daß nicht zuviel beim Fahren verloren geht.

Und dann setzt der endlose Zug der beladenen Heuwagen zurück in die Dörfer ein. An den Fähren des Ruß- und Pokallnastromes, an der Petersbrücke bei Ruß staut sich allabendlich der Zug der heimkehrenden Heufuhrwerke. Mit Gesang und Kichern hocken die Mägde hoch oben auf dem schwankenden Fuder, und Heuduft weht überall durch den Sommerabend.

Die Fischer von der Nehrungsseite kommen ebenfalls zur Heuernte und kehren mit hochbeladenen Kurenkähnen über das Haff zurück. Für sie ist der Kahn nicht nur Fahrzeug zum Fischen, sondern Beförderungsmittel für alles.

Das Wetter war zu trocken, und so bleibt die diesjährige Heuernte hinter der des Vorjahres etwas zurück. Immerhin ist das Gras in der Wiesengegend am Strom bedeutend besser gewachsen als auf den höher gelegenen Wiesen des Festlandes.





Memelgau

Kreis Memel

Reger Verkehr auf dem Brukschwa-Moor. In diesem Jahr wird auf dem Brukschwa-Moor bei Meeßeln viel Preßtorf hergestellt. Es sind bereits große Kanäle ausgehoben worden, und der Torf liegt in kleinen Häuschen auf den Wiesen zum Trocknen. Zahlreiche Arbeiter aus der Umgegend finden dabei Beschäftigung. Das Torfpressen erfolgt zum größten Teil mit Kraftmaschinen. sa.

Kreis Heydekrug

Hofhund zerreißt ein ganzes Hühnervolk. Vor einiger Zeit fand der Besitzer Erlautzki aus Laudßen sechs seiner Hühner auf dem Felde zerrissen vor. Da es sonst öfter vorkam, daß Füchse den in unmittelbarer Nähe des Waldes gelegenen Gehöften Besuche abstatteten, wurde die Schuld also auch „Meister Reinecke" zugeschoben. Dieser Tage aber klärte sich alles zur völligen Entlastung des „Beschuldigten" auf: E. kam gerade hinzu, als der Hofhund des Besitzers Kl. drei weitere Hühner zerrissen hatte. Kl. ist nun verpflichtet, den Schaden zu tragen. er.

Sommerfest der Kriegsbeschädigten in Kinten. Am Sonntag feierte die Ortsgruppe Kinten des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ein Sommerfest, das sich eines guten Besuches erfreute. In dem Garten des Gasthauses Schmidt war ein Schießstand aufgestellt, auf dem schöne Gewinne ausgeschossen werden konnten. Den ersten Preis erhielt Friseur Eschment-Kinten, während die übrigen Preise Besuchern aus Memel zufielen. An einer langgezogenen Tafel wurde gemeinsam der Kaffee eingenommen, während dessen ein Vorstandsmitglied des Bundes der Kriegsbeschädigten eine Ansprache hielt. Belustigungen für Kinder und andere Unterhaltungsspiele füllten das Programm im Garten aus. Abends begann im Saal der Tanz, der die Festteilnehmer viele Stunden in der gemütlichsten Stimmung beisammenhielt. ja.

Kreis Pogegen

Schulausflug. Die Schulen Coadjuthen, Laugallen, Altweide, Peteraten und Ackmonischken machten am Montag in drei großen Omnibussen einen Ausflug nach Polangen, an dem weit über hundert Kinder und eine größere Anzahl Erwachsener teilnahmen. Der Himmel, der bei der Abfahrt ein sehr trübes Gesicht machte, klärte sich jedoch schon nach einigen Stunden auf und spendete tagsüber hellen Sonnenschein. Nachdem die Ausflügler den Vormittag mit Besichtigungen in Polangen und mit einer Erfrischung in der See verbracht hatten, wurde um die Mittagszeit die Rückfahrt angetreten, die zunächst nach Nimmersatt führte, wo eine kurze Rast gemacht und eine schmackhafte Erbsensuppe gegessen wurde. Die Ausflügler, die dann in Strandvilla Kaffee tranken und in Memel verschiedene Einrichtungen besichtigten, traten um 8 Uhr die Rückfahrt an und trafen um elf Uhr abends wieder in Coadjuthen ein. p.

Unfall. Der Besitzer August Göritz aus Kugeleit, der dieser Tage eine Sterke von der Weide zur Tränke führte, wurde von dem Tier, das plötzlich zu springen anfing zu Boden geworfen. Göritz, der die Sterke nicht loslassen wollte, wurde von dem Tier erheblich verletzt, so daß er zum Arzt nach Coadjuthen gebracht werden mußte. p.

*

Kaufmann Artur Recklies-Annuschen ist zum Waisenrat für die Gemeinde Annuschen und Besitzersohn Hugo Adomeit-Ackmonischken zum Waisenrat für die Gemeinde Ackmonischken gewählt worden.

Nationalgarde im Kampf gegen Heuschrecken

R. Newyork.

Gegen ein Heer von Hunderten von Millionen Heuschrecken, die sich der Kornkammer Westkolorados näherten, führten die Farmer mit der mobilisierten Nationalgarde von Colorado an einem der letzten Tage einen Verzweiflungskampf durch. Durch die Heuschreckenplage wurden im südwestlichen Teil des Staates Colorado bereits auf vielen Tausenden von Morgen die kurz vor der Einbringung stehende Ernte bis auf den letzten Halm vernichtet.

Da die Bevölkerung Westkolorados den riesigen Heuschreckenwolken gegenüber ohnmächtig war, bot Gouverneur Ammons die Nationalgarde zum Kampf gegen die Insektenheere auf. Mit riesigen Gerätewagen, aus denen ganze Wolken Gifttstoffe gespritzt wurden, ging die Nationalgarde gegen die Heuschrecken vor, während zu gleicher Zeit aus Flugzeugen Giftgase in die Heuschreckenschwärme geblasen wurden.

Bis zum Abend war es nicht gelungen, trotz des großen Einsatzes von Menschen und Material die Gefahr zu bannen. Eine Abnahme der Heuschrecken wurde, obwohl Millionen von Insekten getötet wurden, noch nicht festgestellt.

Wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt

Königsberg, 30. Juni. Das Schwurgericht in Königsberg verurteilte die 51jährige Ehefrau Maria Parakenings wegen Giftmordes an ihrem Ehemann, dem 57jährigen Landwirt August Parakenings aus Schenkendorf im Kreise Labiau, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die Angeklagte, die einen sehr schlechten Ruf genoß, hatte den Witwer Parakenings geheiratet und ihn dazu gebracht, ihr sein Grundstück zu verschreiben. Sie knüpfte dann mit einem jüngeren Mann ein Liebesverhältnis an und legte es nun darauf an, sich ihres Mannes zu entledigen. Von Zigeunern kaufte sie Arsenik, das sie in einer Selterflasche aufbewahrte. Von dem Gift schüttete sie ihrem Mann eine solche Menge in einen Pfefferminztee, daß das Gift ausgereicht hätte, eine ganze Familie zu vergiften. Der Mann starb nach dem Genuß des Tees sofort. Die Frau hatte ausgestreut, daß er an einer schweren Grippe verstorben sei. Sofort auftauchende Gerüchte, daß hier kein natürlicher Tod vorliegen könnte, veranlaßte die Staatsanwaltschaft, die Leiche zu beschlagnahmen. Bald nach der Verhaftung der verdächtigen Ehefrau legte diese ein Geständnis ab.

Zuchthaus für Heiratsschwindler

N. München.

In München wurde der 50 Jahre alte Otto Müller, der dort zehn Jahre hindurch Betrügereien und Heiratsschwindeleien verübt hatte, wodurch er 53 Personen um fast 100 000 Mark schädigte, nach siebentägiger Verhandlung zu fünf Jahren Zuchthaus und 30 000 RM. Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Zuchthaus sowie sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen der maßlosen Frechheit bei seiner Verteidigung wurden dem Angeklagten 14 Monate Untersuchungshaft nicht angerechnet.

Grauenvoller Mord in Rot-Spanien

Bilbao, 30. Juni. Ueber die Ermordung einer seit mehreren Jahren in Las Arenas ansässigen Engländerin durch rot-spanische Milizen werden folgende Einzelheiten bekannt: Die 57 Jahre alte Engländerin namens Bredy Boland war früher Erzieherin im Hause der baskischen Grafenfamilie Zubiria und lebte seit einiger Zeit zurückgezogen in einer eigenen Wohnung, in der sie, wie das bei den in Spanien gebliebenen Engländern allgemein üblich ist, während der Kriegswirren die englische Fahne gehißt hatte. Nach der Sprengung des über den Nervion führenden Viadukts durch die Roten sahen sich die Engländerin sowie zwei Mitglieder der Familie Zubiria, die sich vor den Verfolgungen der roten Mordbrenner in die Wohnung der Erzieherin geflüchtet hatten, gezwungen, bei Freunden Unterschlupf zu suchen.

Mit den Worten „Ein guter Fang" stürmten die Horden das Versteck kurz vor dem Einzug der nationalen Truppen in Bilbao. Die Gräfin Zubiria, die sich in anderen Umständen befand, und drei Mitglieder ihrer Familie wurden ermordet. Die Engländerin wurde zunächst ihrer sämtlichen Papiere beraubt und dann auf einem Treppenabsatz durch einen Schuß ins Genick getötet. Wiederholte Hinweise auf ihre englische Staatsangehörigkeit wurden von den Mördern nur mit zynischen Bemerkungen abgetan.

D. London.

Auf der Eisenbahnstation von Rawalpindi in der indischen Provinz Fundschab explodierte aus bisher unbekannten Gründen ein Sprengstofflager. 14 Streckenarbeiter wurden auf der Stelle getötet, drei weitere schwer verletzt.

Generalfeldmarschall v. Blomberg, der „Kriegsminister des Friedens"

Budapest, 30. Juni. Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg hat dem ungarischen Honvedminister General Röder einen offiziellen Besuch abgestattet. Der Außenminister v. Kanya veranstaltete zu Ehren des deutschen Gastes ein offizielles Staatsessen, an dem die Mitglieder der Regierung, die Generalität und die Spitzen der Behörden teilnahmen.

Die Presse begrüßt den deutschen Reichskriegsminister mit herzlichen Worten. Sie hebt die innere Verbundenheit der deutschen und der ungarischen Wehrmacht hervor. Sämtliche Blätter veröffentlichen Bilder des Reichskriegsministers und schildern eingehend den offiziellen Empfang auf dem Flugplatz. Das Regierungsblatt „Esti Ujsag" schreibt: Das Eintreffen des deutschen Kriegsministers sei ein Feiertag für alle ungarischen Männer. Das tiefste und stärkste Band zwischen dem deutschen und dem ungarischen Volk sei der deutsche und ungarische Soldat. Das Blatt nennt den Generalfeldmarschall v. Blomberg den „Kriegsminister des Friedens". Im Namen der Frontkameradschaft, der Freundschaft und des Friedens begrüße die ungarische Nation den deutschen Gast. In Verehrung und Liebe begrüße Ungarn den Besuch dieses Mannes, der echtes deutsches Soldatentum verkörpere. Der dem Außenministerium nahestehende „Pester Lloyd" schreibt: Der Besuch des Generalfeldmarschalls v. Blomberg bringe die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem mächtigen Deutschen Reich und Ungarn zum Ausdruck. Der Generalfeldmarschall sei der Vertreter des deutschen Heeres, das die Fesseln von Versailles abstreifte; die Freiheit und die Unabhängigkeit sowie die Machtstellung des deutschen Volkes wiederherstellte. Dieser Aufstieg der deutschen Macht sei einer der wichtigsten Faktoren der neuesten europäischen Geschichte und Ungarn hoffe, daß der erstarkende politische Einfluß Deutschlands in den europäischen Angelegenheiten auch dem befreundeten Ungarn zugute kommen werde.

Von der deutschen Getreideernte

Da. **Berlin,** 30. Juni. In deutschen Wirtschaftskreisen wurde in den letzten Wochen eingehend das Ergebnis der neuen Ernte besprochen. Gelegentlich tauchten Befürchtungen über einen ungünstigen Ausfall auf, die durch die überaus warme Witterung in der ersten Juni-Hälfte bedingt waren. Bei einem weiteren Anhalten der Hitzewelle hätte eine Notreife des Getreides eintreten können, die sich nachteilig für die Ernte ausgewirkt haben würde. Die letzten beiden kalten Wochen haben aber die Bedenken dieser Art zerstreut. Gleichzeitig fand durch die zahlreichen Regenniederschläge eine nachhaltige Durchfeuchtung des Bodens statt, die vor allem den Roggen- und Weizenfeldern sehr zugute gekommen ist. Allerdings hätten in einigen Teilen Deutschlands die Niederschläge noch reichlicher sein können. Trotzdem ist man aber jetzt der Ansicht, daß — außergewöhnliche Ereignisse unberücksichtigt gelassen — die diesjährige Getreideernte recht gut zu werden verspricht.

Die Wintergerste wird zur Zeit eingefahren. Nach den bisherigen Ermittlungen sind die Ernteergebnisse dieser ersten Getreidefrucht der deutschen Landwirtschaft sehr zufriedenstellend. Die Roggen- und Weizenkulturen scheinen durch gelegentlich aufgetretene Unwetter nicht sehr gelitten zu haben.

Fast zwei Millionen RM. für den Ausbau der Universität Göttingen

Göttingen, 30. Juni. Anläßlich der Feier des 200jährigen Bestehens hat die Universität Göttingen eine Reihe von namhaften Spenden erhalten, die die Summe von fast zwei Millionen Reichsmark erreichen und die dazu dienen werden, bereits bestehende Universitätseinrichtungen auszubauen und neue Anstalten für Forschungszwecke ins Leben zu rufen. So stellte die Reichsregierung 350 000 RM. für das erste Deutsche Reichs-Studentenhaus zur Ausbildung von Studentenführern zur Verfügung. 200 000 RM. stiftete die Preußische Staatsregierung für ergänzende Anlagen. Weitere erhebliche Mittel werden für den Neubau von Universitätsinstituten, von Klinikbauten usw. von staatlichen Stellen und aus Kreisen der Wirtschaft bereitgestellt.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1961). 12: Wetter und Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 20: Wetter. 20,05: Zeitungsschau. 20,20: Chronik, Neuigkeiten aus Wilna, Elta-Nachrichten. 20,35: Aus Memel. 20,45: Informationen in polnischer Sprache.

Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Wetter, Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 20: Aus Kaunas. 20,35: Memeler Zeitungsschau in litauischer und deutscher Sprache.

Königsberg (Welle 223). 5: Schallplatten. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,30: Ohne Sorgen jeden Morgen. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,30: Wer weiß, wie dat noch kimme deit . . . 16: Nachmittagskonzert. 18: Buntes Kalenderblatt. 19: Auch kleine Dinge können uns entzücken. 20: Wetter, Nachrichten. 20,10: „Madame Butterfly" (Oper). 22,10: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,30: Weltpolitischer Monatsbericht. 22,50: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 10: Volkslieder. 11,40: Raubzeugbekämpfung im Geflügelhof. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Schallplatten. 16: Nachmittags-Konzert. 17,50: Cellomusik. 18,15: Der unglückliche Liebhaber (Verse und Lieder aus aller Welt). 19: Und jetzt ist Feierabend. 19,40: Funkbericht von Tennismeisterschaften in Wimbledon. 20,10: Konzert. 21: Mit vier, gespielt fünf, Schneider sechs . . ." (Lustiger musikalischer Skatabend). 22,30: Kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten.

Berlin (Welle 354). 18: Blaskonzert. 19,20: Streichquartett. 20,10: Tanzmusik. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Kleine Wahrheiten — ungeschminkt. 20,10: Tanzmusik. 22,35: Schallplatten.

Hamburg (Welle 332). 19: „De Michel brennt!" (Ein Stück Hamborg). 20,10: Aus Köln. 22,15: Funkberichte von den Segelregatten in Kiel. 22,20: Worüber man in Brasilien spricht. 22,30: Kammerkonzert. 23,30: Unterhaltungsmusik.

Köln (Welle 546). 20,10: Großer Unterhaltungsabend. 22,30: Volksmusik.

Leipzig (Welle 382). 18: Wohnungshygiene am Indus vor 5000 Jahren. 19: Aus München. 21,15: Ferien vom Alltag. 22,50: Volksmusik.

München (Welle 405). 19: Frohbeschwingt und heiter . . . ! (Bekannte Tanzweisen). 21,10: Volkslieder. 22,20: Heitere Nachtmusik. 23: Aus den Anfängen der deutschen Oper.

Wien (Welle 506). 20,25: Amerikanische Lieder. 21: Orchesterkonzert. 22,20 und 23: Unterhaltungskonzert.

Warschau (Welle 1339). 18,15: Schallplatten. 20: Unterhaltungskonzert. 21,45: Leichte Musik.

Stockholm (Welle 426). 19,30: Unterhaltungskonzert. 20,50: Saxophon- und Klaviermusik. 22: Leichte Musik.

Beromünster (Welle 540). 19,55: Schallplatten.

Uebermemel

Besseres
Frl. oder Frau
für Vertrauensst. b. kl. Station in Speisewirtschaft ges. Erfahrung im Bedienen und Verk. Beding. Daselbst
Mädch. f. Küche
gesucht
M. Klupel
Speisehaus
Uebermemel

Stempel
aller Art
liefert prompt und preiswert
F.W.Siebert
Memeler Dampfboot A-G

Dawillen
Schmiedegesellen
sucht von sofort.
F. Willumeit
Dawillen

Zu verkaufen
haben viele dies und jenes, das sie nicht brauchen, aber leicht zu Geld machen können durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot".

Uraufführung in Kopenhagen / Roman von Wilhelm Scheider

Achte Fortsetzung — Nachdruck verboten

Das war zuviel für Konstanze! Sie schloß die Augen, rote Dämmerung umfing sie, so flüchtete sie aus der Wirklichkeit. Doch die Flucht gelang nicht. Wie eine Vision stand plötzlich sehr dicht das Antlitz des Mannes vor ihr, das Lächeln war jetzt bitter und verzerrt, sehr schmal der Mund, zusammengekniffen, die grauen Augen verdunkelten sich, doch die Wangennarbe, sie leuchtete riesengroß, blutig rot . . .

Taumelnd erhob sie sich. Hier gab es nur eines: das Theater verlassen, sich in einen Wagen werfen, zum Hotel, zum Bahnhof jagen, den Nachtzug nach Berlin nehmen. Sofort!

Schon stolperte sie hinaus auf den Gang. Er lag im Halbdunkel, nur die Garderobe war schwach beleuchtet. Zusammengesunken schlief die Garderobenfrau hinter dem Tisch.

In diesem Augenblick fiel ihr ein, daß Jork, der hinter der Bühne war, ihre Garderobenmarke hatte. Aber sie mußte doch fort, die Angst preßte ihr die Kehle zu. Wahnsinn, was war denn mit ihr los? Der Mann in der Loge hatte sie verhext, verhext mit seinem Herüberstarren, mit seiner Wangennarbe und der fatalen tatsächlich vorhandenen Aehnlichkeit mit Hartenau.

Unsinn! Alles Täuschung! Sicher war es gar nicht Hartenau. Warum sollte Hartenau unter fremder Flagge segeln? Warum sollte er sich Elliot nennen? Aber schon schoß ihr ein Schauer über den Rücken: war es nicht möglich, daß sie zufällig auf den Doppelgänger Hartenaus gestoßen war? Desto schlimmer . . .

Plötzlich hörte sie Schritte . . . sie kamen heran, gedämpft durch den Teppich. Rasch, sehr rasch kamen sie heran.

Und schon erschien wie eine Geistererscheinung der Mann aus der Loge.

Er war im Frack. Rasch kam er um die Windung des Ganges, die rechte Hand lässig in der Tasche. Er lächelte ihr entgegen.

Elliot blieb vor ihr stehen, in völlig ungezwungener natürlicher Haltung. Und er sah auf sie herunter, mit einem schmalen und ein wenig lauernden Lächeln.

„Sie sind Konstanze Loon?"

„Nein. Wie kommen Sie darauf?"

„Sehr einfach, ich wohne doch mit Ihnen im gleichen Hotel."

Alles Blut schoß ihr ins Gesicht. Ihr Herz raste. Aber schnell flutete die Erregung wieder ab. Eine seltsam starre Kühle kam über sie. Sie war entschlossen, sich zur Wehr zu setzen . . .

„Was wollen Sie von mir? Wer sind Sie?"

„Ich heiße Elliot. Aber das wissen Sie ja schon. Sie haben sich sicher nach mir erkundigt. Stimmt es?"

„Ich wundere mich nur, was für ein gutes Deutsch Sie sprechen — Mister Elliot."

Da huschte ein knabenhaftes Lächeln über seine Züge:

„Sehen Sie: Sie haben sich erkundigt. Ich begreife das. Sie mußten es tun. Sie wundern sich über mein Deutsch? Ich bin in Südafrika zu Hause, allerdings, aber von Geburt bin ich Deutscher."

„Ich begreife aber immer noch nicht, was Sie von mir wollen, Herr Elliot. Sie sind mir höchst gleichgültig, glauben Sie es mir!"

Er verneigte sich mit liebenswürdiger Ironie: „Sie täuschen sich! Gleichgültig kann ich Ihnen unmöglich sein. Was halten Sie davon, wenn wir im Foyer zusammen eine Zigarette rauchen? Dort ist sicher jetzt kein Mensch. Oder interessiert Sie der Fortgang der Komödie?"

Das alles sagte er so leichthin, so selbstverständlich, als ob er schon seit langem mit ihr bekannt sei. Und sie folgte ihm, ging neben ihm her, folgte ihm völlig willenlos. Es war wie ein Traum, dem man nicht entrinnen konnte . . .

Tatsächlich war das Foyer vollkommen leer.

Eine schwach beleuchtete Halle. Rechts stand eine Gruppe tiefer Sessel. Er nahm ihr gegenüber Platz, bot ihr Zigaretten an, reichte ihr Feuer.

Mit bebender Hand hielt sie die Zigarette. Er beobachtete es — und lächelte.

Dann begann er leise auf sie einzusprechen:

„Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Fräulein Loon, diese merkwürdige Komödie zu schreiben?"

Sie antwortete: „Warum finden Sie die Komödie so merkwürdig?"

Er beugte sich weiter zu ihr vor: „Weil es sich um ein Schlüsselstück handelt. Die Vorgänge auf der Bühne decken sich doch mit einer gewissen Begebenheit. Es ist sozusagen ein historisches Lustspiel, dessen Held — vielleicht noch am Leben ist."

Sie starrte ihn an.

Er lächelte: „Stimmt es?"

„Und wenn es wirklich stimmen sollte", antwortete sie erregt, „so begreife ich immer noch nicht, warum Sie mich deshalb zur Rede stellen."

„Deshalb sagte er leise und fuhr sich mit der Hand leicht über die Wangennarbe.

Sie zuckte zusammen.

Er nickte ihr zu. „Ein Zufall, nicht wahr? Ein sehr seltsamer Zufall. Hartenau hatte die gleiche Wangennarbe. Sehen Sie: endlich ist der Name gefallen. Aber bitte, beruhigen Sie sich, Fräulein Loon: ich bin mit jenem Hartenau nicht identisch. Es wäre doch schrecklich, wenn Sie mit dem Manne zusammenstoßen würden."

Sie würgte an einer Antwort. Und dann kam es heraus: „Sie sind ihm aber — sehr ähnlich — Herr Elliot."

„Sie kennen ihn?"

Nein, persönlich nicht. Nur sein Bild . . .

„Was für ein Bild?"

„Ich habe damals sein Photo in einer Zeitung gesehen!"

„Hm. Also auch Sie kennen ihn nur aus der Zeitung. Sonderbar. Ja . . . ich will es nicht bestreiten, daß ich ihm sehr ähnlich bin. Es gibt auch zahllose Leute, die es immer wieder behaupten. Mein Pech! Denn ich bin ja auch mit der gleichen Wangennarbe gesegnet. Ich habe sie sogar auf der gleichen Wange."

„Was sind es für Leute, die es behaupten?"

„Leute in Südafrika. Ich habe dort eine kleine Farm. Dort gibt es auch eine Menge Zeitungen. Und alle brachten sie damals die Berichte. Natürlich mit Bild. Es gab viel Lachen unter uns Farmern."

„Dann wären Sie also — sozusagen — sein dritter Doppelgänger, Herr Elliot?"

Er schmunzelte: „Allerdings. Ein seltsames Naturspiel, nicht wahr?"

Sie zuckte die Achseln. Seine Heiterkeit konnte sie nicht teilen. „Woher haben Sie den Schmiß?" fragte sie.

„Aus dem Kriege mitgebracht."

„Sind Sie erst nach dem Kriege nach Südafrika gekommen?"

„Nein, ich war schon vorher dort. Aber als der Krieg ausbrach, schlug ich mich zu meinen Landsleuten durch, die in Südwest saßen. Wir haben dort unten ja auch Krieg geführt."

Sie atmete auf. Der Druck begann in ihr zu weichen. Warum sollte das, was er sagte, nicht zufällig stimmen?

Sie versuchte zu lächeln: „Herr Elliot, darf ich mir eine Frage erlauben: was machen Sie hier in Dänemark? Verzeihen Sie bitte — aber man muß doch klar sehen."

„Also Ihr Mißtrauen ist noch vorhanden?"

„Verübeln Sie es mir?"

(Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 151 Donnerstag, den 1. Juli 1937

Beilage des Memeler Dampfboot

Sie hat immer recht / Kleine Begegnungen mit amerikanischen Frauen

Von unserer Mitarbeiterin Dr. Gertrud Adelt

Mayslanding (New Jersey), Ende Juni.

Frau Macpherson lebt auf dem Lande. Sie ist vierzig Jahre alt, wiegt ungefähr hundertachtzig Pfund bei mittlerer Größe und verdient als Aufwartung dreißig Dollar im Monat. Das heißt, sie verdient sie nicht, kassiert sie aber ein. Verdienen tut sie höchstens die Hälfte.

Frau Macpherson ist verpflichtet, morgens um acht Uhr bei ihrer Brotherrin anzutreten. Aber Frau Macpherson erscheint frühestens um zehn. Der Gründe für solche Verspätung gibt es mancherlei. Man pflegt sie aber kaum noch nach Gründen zu fragen. Man ist froh, daß sie überhaupt da ist.

Da sitzt sie also breit hingelagert auf zwei Küchenstühlen, holt schwer Atem und erklärt kategorisch, heute sei es zu heiß; viel tun könne sie also nicht. Aber, wendet schüchtern die Hausfrau ein, vielleicht wolle sie doch wenigstens das Wohnzimmer reinmachen? Nur die Teppiche und den Fußboden? Staubwischen könne sie ja eventuell morgen. Frau Macpherson seufzt schließlich ein „Ja", nimmt bedachtsam den Staubsauger und zieht ihn hinter sich her, wirft im Vorbeigehen zwei Biergläser vom Tisch — die Scherben kehrt die Hausfrau auf —, und dann hört man aus der Gegend des Wohnzimmers das Brausen des Staubsaugers. „Sie arbeitet, sie arbeitet!" jubelt die Hausfrau und errötet vor Freude. Als Frau Macpherson fertig ist mit dem Reinemachen, findet der Hausherr unterm Schreibtisch zufällig die Bankabrechnung, die ihm vor drei Wochen dort hingefallen sein muß.

Um zwölf Uhr wünscht Frau Macpherson zu essen. Sie denken, sie könne sich ihr Essen allein zusammenstellen? O nein. Wenn die Hausfrau versäumt, ihr Salat und belegte Brote selbst zu servieren, wird man Frau Macpherson noch eine halbe Stunde später beleidigt und hungrig am Küchentisch sitzend finden.

Nachmittags ist die Hausfrau zu einer Freundin eingeladen. Wird sie ihre fünfjährige Tochter in der Obhut von Frau Macpherson zurücklassen können? Frau Macpherson verneint. Sie sei heute zu nervös. Madame nimmt also ihr Töchterchen und bringt es bei Bekannten unter. Vorher bittet sie Frau Macpherson, Kartoffeln und Spargel für das Abendbrot zu schälen und das Fleisch aufs Feuer zu setzen. Als sie abends zurückkommt, sind weder Spargel noch Kartoffeln geschält. Frau Macpherson weiß von nichts. Die Familie ißt Rührei. Frau Macphersons Familie tut desgleichen. Denn Sohn, Schwiegertochter und Enkelin Macpherson haben sich unterdes eingefunden, um die Mama abzuholen. Ob Frau Macpherson nicht vielleicht noch das Geschirr abwaschen möchte? Sie aber zieht bei dieser höflichen Frage ein Gesicht, daß man lieber Abstand davon nimmt, weiter in sie zu dringen. Der Hausherr holt seinen Wagen aus der Garage und fährt Familie Macpherson heim.

Sie glauben, dies alles sei erfunden oder mindestens übertrieben? O nein! Ich bin Augenzeuge. Und die bedauernswerte Hausfrau erzählt, sie könne keine bessere Hilfe bekommen. Die jungen Mädchen blieben nicht auf dem Lande, weil es ihnen zu einsam und eintönig sei, und die älteren seien alle mindestens so anspruchsvoll wie Frau Macpherson. Also wird man weiter darum bangen, ob Frau Macpherson heute zu arbeiten gedenkt oder nicht, wird weiter die Hauptsache selber tun und öfters am Abend Rührei essen.

*

In der Markthalle zu Philadelphia sah ich auf einem Obststand große Birnen mit lackschwarzer Schale. Sie kamen aus Kalifornien. Ich verlangte ein Pfund. „Es tut mir sehr leid, Madam," sagte der Verkäufer, „aber die Birnen sind nicht gut. Sie sind ganz schwarz innen." Also beschloß ich, Kirschen zu kaufen. „O nein," sagte der Obsthändler, „diese Kirschen sind scheußlich. Sie schmecken wie Essig." „Dann vielleicht Erdbeeren?" wagte ich, ratlos, zu fragen. „Aber sehen Sie denn nicht, daß sie erst halb reif sind?" erwiderte der Mann. Machte er Spaß? Nein, er sprach ernsthaft. Und da hierauf nur noch Wassermelonen und Nüsse zur Auswahl standen, verließ ich ihn mit einer leisen Entschuldigung und einem großen Staunen.

Als ich den Vorfall kurz darauf im Gespräch erwähnte, sagte eine ortsansässige Hausfrau erstaunt: „Was denken Sie, der Mann war keineswegs sonderbar. Aber er wußte doch genau, daß Sie nie wieder bei ihm kaufen würden, wenn er Sie jetzt schlecht bediente!"

Ein andermal fragte ich einen Zeitungshändler in einem Landstädtchen, ob er Newyorker Zeitungen habe. Nein, die führe er leider nicht. Aber in der und der Straße, da könne ich sie in einem Geschäft bekommen. Ich fragte, wo diese Straße sei. O, sagte er, er wolle mich schnell hinbringen, ließ seinen Zeitungsstand im Stich, ging treulich mit mir über drei Querstraßen weg und wies mir den Weg zur Konkurrenz. Ich fragte dort den Verkäufer beiläufig, ob er mit dem andern in Geschäftsverbindung stände. Er verneinte und sagte, jeder Geschäftsmann müsse doch dem Kunden behilflich sein, auch wenn er selbst keinen Vorteil davon habe. Einmal zahle es sich ja doch zurück.

*

In den großen städtischen Geschäften nimmt der Dienst am Kunden bisweilen geradezu groteske Formen an. Der Gründer eines riesigen Kaufhauses eröffnete vor Jahren sein Unternehmen mit dem Wahlspruch: „Der Kunde hat immer recht". Unausgesprochen beherrscht dieser Wahlspruch die Geschäftswelt ganz Amerikas.

Man kann sich denken, wie sich die Kundschaft unter solchen Bedingungen entwickelt hat. Geschäftsleute und Verkäufer sind den Launen der Käufer, die meist Käuferinnen sind, ausgeliefert. Und das Umtauschwesen blüht. Die Umtauschmöglichkeit ist zeitlich meist unbeschränkt, auch wird tunlichst vermieden, die zurückgegebene Ware zu beanstanden, selbst wenn sie nicht mehr einwandfrei ist. Pelzgeschäfte sind gewohnt, daß am Tage nach großen Rennen oder anderen gesellschaftlichen Ereignissen massenhaft Ware als „ungetragen" und nicht entsprechend zurückkommt. Daß man in den Taschen der Persianermäntel oder Nerzkragen nachher Lippenstifte, Puderbüchsen und Parfümfläschchen findet, wird stillschweigend übergangen.

Von einem besonders extremen Fall des Umtauschwahnsinns wurde mir berichtet. Eine Dame hatte eine vollständige Möbeleinrichtung für ihr Haus bestellt. Als der Lastwagen mit den Möbeln bei der Kundin vorfährt, verläßt gerade ein Möbelwagen einer Konkurrenzfirma leer den Hof. Nachher stellte sich heraus, daß die Dame von beiden Firmen auf ihren Kredit hin je eine Möbeleinrichtung bestellt hatte, um die Qualität in aller Ruhe vergleichen zu können. Schließlich nahm sie jedoch keine von beiden, sondern schloß ihr Haus zu und reiste nach dem Süden. Daß der Transport der Möbel beiden Firmen je fünfhundert Lit Unkosten verursacht hatte, daran dachte die Frau wohl kaum.

Jedes mittelgroße Kaufhaus muß allein für Umtauschspesen jährlich etwa fünfzig Millionen Dollar ansetzen. Es ist klar, daß sich eine solche Belastung auf die Gestaltung der Preise auswirken muß. Und auf diese Weise bezahlt die Amerikanerin ihre Auffassung von Kauf und Umtausch schließlich gerechterweise doch noch teuer genug.

Mädchenkleider aus Schleierstoffen

Wenn man von leichten Sommerkleidern spricht, dann darf man den Schleierstoff nicht vergessen, denn er ist eine der modernen Gewebe, die sich besonders für Mädchen- und Jungmädchenkleider eignen, alles Strapazieren vertragen und nach jedem Waschen und Plätten jahrelang wie neu aussehen. Viel kindlicher und praktischer als Seidenkrepps, die es mit seiner Duftigkeit nicht aufnehmen können und vorsichtiger behandelt werden wollen.

Die weißen und pastellgrundigen Schleierstoffe gibt es in allen Mustertechniken der Loch- und Dickstickerei, in kleinen, bunten Blümchen, Fischen, Schmetterlingen und Vögeln, in kleinen und großen Karos und in farbigen Streifen, so daß sowohl für Sonntags- als auch für „gedeckte" Ferien- und Spielkleider kein Mangel besteht. Ganz neu sind etaminartig durchbrochene, farbig karierte und getupfte oder mit starkfädigen Blockkaros in der gleichen Farbe verzierte Schleierstoffe, die manchmal aussehen, als wären sie für Wochenendhaus- oder Landhausgardinen bestimmt. Sie beanspruchen die am meisten durchdachten Schnitte, denn einfache Hänger würden in solchen Mustern wie eine Resteverwendung aussehen. Nimmt man jedoch einige Kleidteile im schrägen oder Querfadenlauf, dann befolgt man die modisch richtige Anweisung.



Blütenmuster — Blüten des Sommers

Ein buntes Imprimékleid in einfacher Schnittform mit gradlinigem, mittelblauem Mantel. Daneben: Eine Jackenbluse aus Spitze im gleichen Farbton wie der faltige Rock.

Der kurze Puffärmel paßt stets zum Schleierstoffkleid, ebenso sicher auch ein kurzes Leibchen, oder für Jungmädchen eine Schulterpasse oder gewickelte Oberteile, denen weitschwingende Röcke angesetzt werden. Beim Zusammensetzen der Teile kann man gezogene schmale Rüschen mitfassen, doch sind plissierte nicht zu empfehlen, da sie sich schwerer nach dem Waschen plätten lassen. Meist weisen schon die Muster die Verarbeitungsform, denn es ist wohl selbstverständlich, daß sie bei einem so dünnen Stoff klar wirken müssen und ihre größeren Teile nicht zu dicht gereiht werden dürfen. Scharf gebügelte Faltenteile werden von links mit großen Stichen unsichtbar zusammengehalten — nur unten läßt man sie ausschwingen. Beliebt und kleidsam werden gesmockte Passen und Taillen sein, Schleifen- und Schärpengarnierungen aus Seiden- oder Samtband. Da von Mädchen wieder Haarschleifen und von Jungmädchen Frisurbänder getragen werden, entstehen mit Schärpen und Gürteln hübsche Uebereinstimmungen. Als weitere Garnierung nimmt man zu gemusterten Schleierstoffen passende einfarbige Blenden, Aermelchen oder Zwischenteile und stoffbezogene Knöpfe. Einfarbigen Schleierstoffkleidern kann man bunte Litzen zwischensetzen oder die Ränder mit Zäckchenborten begrenzen. Auch andersfarbene Bolerojäckchen sehen jugendlich und nett aus.

mkk.

Fischgericht mit Blumenkohl. Zutaten: 125 Gr. Reis, 1 Blumenkohl, 3—4 Tomaten, 4 Fischfilets, 1 Ei, 1/4 Liter saure Milch oder Sahne, etwas Reibkäse und Butterflöckchen, Salz, 1 Zitrone.

Den Reis kocht man in reichlich Salzwasser 15 Minuten und läßt abtropfen. Dann legt man ihn in eine gefettete Form. Den Blumenkohl kocht man fast gar und gibt ihn auf den Reis, dazwischen Tomatenscheiben. Die Fischfilets, die man wie üblich salzt und mit Zitrone beträufelt eine Weile durchziehen läßt, werden im eigenen Saft mit ein wenig Butter etwa 6—8 Minuten gedünstet. Dann legt man sie auf das Gemüse, quirlt Ei und Sahne, fügt dies dem Dünstsaft des Fisches bei und übergießt damit das Ganze. Man bestreut mit Reibkäse, belegt mit Butterflöckchen und bäckt im Ofen etwa 30 Minuten.

Das gibt sich, sagen schwache Eltern von den Fehlern ihrer Kinder. O nein: es gibt sich nicht, es entwickelt sich. v. Ebner-Eschenbach.

Neues vom Rhabarber

Rhabarberkartoffeln. 1 Pfd. in kleinste Stücke geschnittenen Rhabarber setzt man mit einem Löffel Zucker und einem Stück Fett auf und dämpft ihn ganz kurz. Inzwischen kocht man kleingeschnittene Kartoffeln 5 Minuten, gießt alles Salzwasser davon ab, schüttet den Rhabarber dazu und kocht alles weich. Die Speise muß ziemlich breiartig sein. Man reicht dazu Bratwurst oder in Scheiben geschnittene, panierte und überbackene Blutwurst.

Man kocht Rhabarber mit Haferflocken, mit Nudeln und auch mit Reis in der Weise, daß beides gesondert gargekocht wird. Dann wird unter Hinzugabe von Zitronensaft beides vermischt und kurz durchgekocht.

Rhabarbermarmelade mit Apfelsinen. 1 Pfund Rhabarber, 3 Apfelsinen, 250 Gramm Zucker. Apfelsinenfruchtfleisch und etwas Schale klein schneiden, zusammen mit Rhabarber und Zucker kochen, bis die Marmelade dick wird. Oder 2 Pfd. Rhabarber und 2 Pfund Apfelsinen, Geliermasse, 3 Pfund Zucker. Rhabarber wird etwas weich gekocht, dann zusammen mit den geschnittenen, entkernten ganzen Apfelsinen durch die Maschine getrieben und mit einem Pfund Zucker auf scharfem Feuer, unter ständigem Rühren zum Kochen gebracht. Man läßt wirbelnd 7 Minuten kochen, fügt langsam den fehlenden Zucker hinzu, sodaß mindestens 9 Minuten wirbelnd durchgekocht wird. Dann nimmt man vom Feuer und gibt Geliermasse hinzu. (Vorgewärmte Gläser.)

Rhabarbersago. Man gibt in 3/4 Liter kochendes Wasser eine kleine Tasse Sago, läßt mit 50 Gramm Butter klar kochen, fügt weich gekochten gesüßten Rhabarber, 250 Gramm (ohne Abfall), Saft einer halben Zitrone hinzu, läßt zusammen durchkochen, gibt Weißwein dazu, läßt ihn erkalten, stürzt und reicht ihn mit Milch oder Büchsensahne, die man etwas verdünnt und süßt. Auch Vanillesoße mundet gut dazu.

Versuchen Sie es!

Spinat einmal anders

Spinat ist wegen seines hohen Gehaltes an Eisen und Vitaminen als Kinder- und Krankenkost unentbehrlich. Die übliche Art, ihn in Wasser abzukochen und zu hacken, dann mit Fett und Mehl anzurichten, bewirkt, wenn er zu häufig so auf den Tisch kommt, daß er nicht gern gegessen wird. Deshalb versuchen Sie folgende gesündere und schmackhaftere Zubereitung: Die Hälfte der gewaschenen Spinatmenge wird in Salzwasser (wenig!) gedämpft; übriges Wasser vom Abkochen wird stets zur Suppe verwendet. Mit dem Spinat zusammen sind 2—3 Brötchen mitgekocht. Nun wird der Spinat mit den Brötchen auf einen Durchschlag gegeben und kommt danach mit dem anderen, aber noch r o h e n Spinatteil zusammen durch die Maschine. Auch eine Zwiebel wird mit durchgegeben. Eine andere, sehr kleingeschnittene Zwiebel wird geröstet und dem durchgedrehten Spinat hinzugegeben, den man kurz vor Tisch warm macht, aber nicht mehr durchkocht. Der Spinat wird abgeschmeckt, mit Würze versehen, in eine Schüssel gegeben und mit einem oder mehreren hartgekochten Eiern verziert, die in Vierteln zu einer Rosette gelegt oder feingehackt in Mustern darüber gestreut werden.

*

Jetzt eingemachte Vorräte verwenden:

Fruchtsuppe. Hierzu wird verdünnter Kompottsaft mit weißem Brot verrührt, 15 Minuten gekocht und mit Eidotter abgezogen.

Prinzeß-Birnen. Die Birnen (kleine Früchte) In einer Glasschüssel folgende Creme anrichten: 1 Liter Milch, 2 Eidotter, beliebig Zucker, 1 Kaffeelöffel Puddingmehl, etwas Vanille; alles zusammen gut verrühren und aufkochen lassen unter Rühren. Später die kalten Birnen oder anderes Obst einlegen und mit Nüssen bestreuen.

Feines Fruchtbrot. Einen Tag altes Brot ohne Rinde in 1/2 Zentimeter dicke Scheiben schneiden und in einer Pfanne rasch goldgelb backen. Die Scheiben mit gemischten Kompottfrüchten gut belegen und mit Zucker bestreuen. Einige Minuten im Bratrohr heiß werden lassen und sofort zu Tisch geben.

Bei Mangel an Fruchtsaft läßt sich Marmelade dazu verdünnen.

Lagentorte. 1 Eigelb, 100 g Zucker, 1/2 Pfund Mehl, Backpulver, 1 Tasse Milch oder Wasser, etwas Butter oder Margarine. Die Zutaten werden vermengt, der Teig in vier Teile geteilt, die zu dünnen Platten ausgerollt werden. Man backt sie nacheinander 10 Minuten und bestreicht sie abwechselnd mit Marmelade und Vanillecreme. Der Rand wird ringsherum glatt geschnitten, und die ganze Torte

Schönheitspflege als Hexerei bestraft

Ein fesselndes Kapitel Kulturgeschichte / Eitle Männer / Seltsame Mittel

„Fräulein 1937" darf sich nicht einbilden, daß sie die erste wäre, die die verschönernde Kraft von allerlei Schönheitsmitteln in ihren Dienst genommen hätte. Der Gebrauch von Schönheitsmitteln ist uralt. Wir wissen aus schriftlichen Ueberlieferungen aus früheren Zeiten, daß dazumal auch die Herren der Schöpfung recht ausgedehnten Gebrauch von Schönheitsmitteln machten. Die Aegypter wußten mit Puder und Schminke ausgezeichnet umzugehen, und ein großer Teil der Waren, die von babylonischen Kaufleuten vor viertausend Jahren Hunderte von Kilometern auf dem Kamelrücken transportiert wurden, waren wohlriechende Kräuter und Farbstoffe für die Schönheitspflege. Ein uraltes babylonisches Gesetz, das um 2100 v. Chr. in Kraft war, besagte, daß jede Amme eine Dose mit wohlriechenden Salben haben müsse.

Sehen wir uns einmal an, welches Schönheitsideal die Männer jener entschwundenen Zeit hatten. Die Geschichte erzählt, daß Kaiser Nero die Tausende von Zuschauern im Zirkus mit wohlriechendem Wasser bespritzen ließ. Einer seiner Nachfolger, Marcus Salvius Otho, ließ in seinen Empfangssälen goldene Röhren legen, in denen wohlriechendes Wasser floß, wenn er Gäste bei sich sah. Der Triumvir Lucius Plotus rieb sich so kräftig mit stark riechenden Oelen ein, daß seine Feinde, als er des Landes verwiesen wurde und die Flucht ergreifen mußte, durch den Geruch auf seine Spur gelenkt wurden und ihn so gefangen nehmen und töten konnten. Der Verbrauch von Duftstoffen wurde so groß, daß [illegible] war, die Einfuhr und den Verkauf von ausländischen Parfüms verbieten mußte. Aber dieses Verbot fruchtete nicht viel, denn die ausländischen Parfüms wurden trotzdem gekauft und waren sogar am beliebtesten.

Nach dem Verfall des römischen Reiches nahm der Verbrauch von Schönheitsmitteln ab, und erst die Teilnehmer an den Kreuzzügen führten sie wieder ein. Sie brachten arabische Wohlgerüche mit nach Hause. Im Italien der Renaissance bezeigte man große Vorliebe für allerlei Duftstoffe, und Katharina von Medici brachte im Jahre 1533 den ausgedehnten Gebrauch von Schönheitsmitteln am französischen Hofe in Mode. Sie prägte das Wort, daß jede Frau ihr persönliches Parfüm haben müsse. Aber nicht nur der französische Edelmann bediente sich der Schönheitsmittel, auch in England ging man in weitem Maße dazu über, so daß die Regierung es sogar angebracht fand, ein Gesetz gegen die übermäßige Anwendung von Schönheitsmitteln zu erlassen. Dieses Gesetz besagte, daß alle Frauen, ganz unabhängig von Alter, Stellung, Rang oder Geburt, ob Jungfrauen, Ehefrauen oder Witwen, die den Versuch machten, einen Untertan Seiner Majestät mit Hilfe von Parfüms, Schminke, falschen Zähnen oder Perücke, Korsett, spanischer Wolle, Tournüre oder ausgestopften Hüften zu verführen, nach den gleichen Bestimmungen bestraft werden sollten, die für Hexerei und ähnliche Verbrechen galten. Die Ehe sollte für null und nichtig erklärt und die betreffende Person verurteilt werden.

Vergleicht man die Mittel, die in älteren Zeiten gebraucht wurden, mit denen, die die heutigen Frauen anwenden, so sehen wir, daß sehr viele der Mittel sich unverändert durch die Zeiten gehalten haben. Heute verwendet man Hafermehl zur Bereitung einer Paste, die auf das Gesicht gelegt wird, um die Haut zart zu machen —, die alten Römerinnen nahmen Gerstenmehl. Das Schlammbad, richtiger eine Schlammaske, wurde schon von Neros Gemahlin Poppäa benutzt, die eine Gesichtsmaske aus Gerstenmehl, Ei, Erbsblüten, Narzissenknollen, Weinhefe, Hirschhornsalz und Honig anlegte. Diese Paste wurde die Nacht über auf das Gesicht gestrichen und hielt es frei von Runzeln. Die Teigmasse wurde dann mit Eselsmilch wieder abgeweicht. Die Römerinnen malten auch die Augenbrauen schwarz, und auch die Wimpern wurden dunkel gefärbt mit einer Mischung aus Bleiglanz, Wismut und Dattelkernasche. Als weiße Schminke benutzte man ein Pulver, dessen Hauptbestandteil Krokodil-Exkremente waren! Auch die Haare wurden gefärbt, und Ovid klagt in einem Buche darüber, daß das Färben die Haare beschädige. Auch das Bleichen des Haares war üblich, besonders als die Römerinnen die gefangenen germanischen Frauen gesehen hatten, die sie um ihre blonde Haarfarbe beneideten. Das Färben der Fingernägel ist ein uralter Brauch bei den orientalischen Völkern, die Finger- und Fußnägel mit Henna rot färbten. Henna, das als Haarfärbemittel ja auch heute in Gebrauch ist, wurde in ganz Nordafrika und auf der Krim ebenfalls benutzt, um das schwarze Haar der Frauen rot zu färben.

Dieser kleine Spaziergang durch die Zeiten zeigt, daß der Wunsch der Frau, schön zu sein, sich von jeher ungefähr in gleicher Art geäußert hat. Wie schon Ben Akiba sagte: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne."

E. S.

Wenn die Glücksgöttin Launen hat

Fortuna – auf einem Auge blind! ● Ein Tatsachenbericht von Peter Paul Möbius

Erste Fortsetzung*)

Zwei Meister spielen für Edwin

Der Student zwischen den Schachpartien

„Es ist schade um den Jungen," sagten seine Freunde, wenn Edwin Roquin wieder einmal das Kolleg schwänzte und in irgendeinem Lokal hinter einem Schachbrett saß. „Schade um ihn, wirklich. Er hat ein passables Köpfchen, und wenn er nur wollte, wenn er zum Beispiel fleißig wäre, würde sicherlich etwas aus ihm werden . . ."

Der Student der Philosophie an der Universität Paris, Edwin Roquin allerdings, machte sich bedeutend weniger Kopfzerbrechen über seine eigene Zukunft, als es seine Freunde taten. Meistens schlief er bis in den hellen Tag, kleidete sich dann an und ging ins Kaffeehaus. Schach spielen. Bei Morgengrauen kam er dann zurück. War ein immer freundlicher Bursche, lang, mager, mit eckigen Bewegungen und einem Kopf wie ein Maler aus der Zeit der Samtjacken. Sein Vater, ein kleiner Landarzt bei Bordeaux, schickte jeden Monat einen bescheidenen Wechsel. Den Rest tat Yvonne dazu, ein schlichtes, brünettes Mädel, das beim Pariser Katasteramt sein Brot verdiente.

Dann kam eines Tages eine Auseinandersetzung zwischen Edwin und ihr. Ehe er begriff, was vor sich ging, weinte sie und lief davon. Sie wollte in die Seine springen, sagte sie.

Und dann häuften sich die Mißhelligkeiten. Ein guter Freund schrieb Edwins Vater. Daraufhin bekam der Student einen knappen Brief und künftig keinen Monatswechsel mehr. Aber da war Yvonne, die geheiratet sein wollte. In diesen Tagen verging ihm das Lachen. Er saß und grübelte, machte die größten Schnitzer am Schachbrett, und schließlich kam ihm die Erleuchtung.

Am nächsten Morgen schrieb er zwei gleichlautende Briefe. Sie unterschieden sich lediglich in der Anschrift. Den einen schickte er an Harald Borstnieff, Warschau, sechsfachen Weltmeister im Schachspiel. Den anderen bekam Alex Kirginowitsch, der Meister, der Borstnieff im letzten Jahre schlug.

„Sehr geschätzter Meister," schrieb Edwin Roquin an beide, „ein armer Student der Philosophie bittet um eine Partie. Jahrelang saß ich hinter dem Brett und immer mit dem Wunsch, mich einmal im Leben mit Ihnen, verehrter Meister, zu messen. Nun habe ich gespart und gedarbt. Jetzt ist die Summe beisammen, die ich Ihnen anbieten kann. 1000 Fr. wahrlich viel Geld für mich. Geben Sie mir eine Chance, verehrter Meister! Ich setze meine 1000 Fr. gegen 5000 Fr. von Ihnen. Ich bin ein kleiner unbedeutender Spieler, welches Risiko würden Sie also eingehen? Und Sie sind doch gewiß auch, einverstanden damit, daß die zu spielende Partie für mich als gewonnen gilt, wenn sie remis wird?"

Harald Borstnieff schrieb einige gönnerhafte Zeilen. Ja er setze 5000 Fr. gegen 1000 Fr. Er sei mit einer Briefpartie einverstanden.

Alex Kirginowitsch sagte ebenfalls zu. 5000 gegen 1000.

Harald Borstnieff bekam Weiß. Eröffnete mit dem Königsbauer. Seinen Zug schrieb er auf eine Postkarte und schickte sie an den „Student der Philosophie Edwin Roquin, Paris, Rue de Montparnasse 38 a."

Bei der Wahl zwischen Kirginowitsch und Roquin bekam Roquin Weiß. Er schrieb eine Postkarte und sandte diese an Kirginowitsch. Diese Karte war sehr schnell geschrieben, denn den Text lieferte ja — das Schreiben Harald Borstnieffs!

„Eröffnung durch den Königsbauer". Folgte dann noch die genaue Feldangabe.

Kirginowitsch antwortete mit einem Zug. Teilte ihn brieflich mit, — und Edwin Roquin schrieb wieder eine Postkarte. Dieses Mal an Herrn Borstnieff, Warschau.

Edwin Roquin bekam auffallend viel Post. Aber er schrieb auch fleißig. Kaum kamen einige Zeilen von Herrn Kirginowitsch, schrieb er seinen Zug an Herrn Borstnieff. Gab der Antwort, schrieb Roquin an Kirginowitsch.

„Kaum glaublich," meinte Borstnieff kopfschüttelnd und beugte sich verbissen über die Schachfiguren. „Da gibt es nun Turniere und man denkt, die wirkliche Weltklasse an den Fingern abzählen zu können. Und dann sitzt da in Paris ein Student, ein völlig unbekannter Irgendwer, und macht mir jetzt das Leben schwer. Der Turm und der Springer sind nicht zu halten, wenn ich nicht . . . wenn ich nicht . . ."

Und dann atmete er auf. Entschloß sich händereibend zu einem anscheinend unnützen Opfer. Sollte Turm und Springer gewonnen werden! Und der Randbauer auch noch! Natürlich, diese Falle würde der Studiker in Paris nicht sehen. Also schrieb Borstnieff seinen Zug.

Er irrte sich aber, wenn er annahm, daß Edwin Roquin deshalb irgendwie beunruhigt sein würde. Der Student nahm sich nicht einmal die Mühe, die Partie aufzubauen. Alles, was er tat, war dies: Er schrieb eine Karte an Alex Kirginowitsch. „Und hier ist mein heutiger Zug . . ."

Dann setzte er sich wieder auf das rote Plüschsofa neben seine Yvonne. Sie war verweint zurückgekommen und er tröstete sie, so gut er konnte. Nein, sie sollte sich keine Sorgen machen, in nächster Zeit bekäme er 4000 Fr. Das sei ein schöner Pfennig Geld und bestimmt genug zum Heiraten. Und dann werde er auch nach Hause fahren und mit seinem Vater sprechen.

„Nur Geduld, kleine Yvonne, es wird noch alles gut."

„Aber dann spielst du wieder . . ."

„Nein, kleine Yvonne Dann spiele ich nicht mehr. Diese eine Partie noch, nur diese eine . . ."

Meister Kirginowitsch las mit einem leisen Lächeln den letzten Zug des Studenten aus Paris. Die Partie war so gut wie zu Ende. Turmopfer, Springeropfer, ein Bauer? Aus! Ordnungsliebend, wie er war, nahm er sein Merkbüchlein vor und schrieb auf die Haben-Seite: 1000 Fr. von Edwin Roquin, Paris. — —

Die Partie stand noch aufgebaut, als Kirginowitsch am Abend Besuch bekam. Es war der große Schach-Theoretiker Brindelles. Interessiert beugte er sich über das Brett. Kirginowitsch lächelte.

„Genial!" sagte Brindelles. „Haben Sie das ausgeknobelt?"

„Aber, aber! Die einfachste Sache der Welt. Genial ist übertrieben!"

Brindelles wurde eifrig. „Dieses Opfer ist genial, dabei bleibe ich. Dieses Opfer von Turm und Springer bringt im achten Zuge unausbleiblich das Matt!"

Kirginowitsch wurde blaß. Stürzte ans Brett. Fluchte und fegte dann wütend die Figuren von den Feldern. Kirginowitsch war in die Falle gegangen. Er schrieb sofort einen Brief an Edwin Roquin, Paris und legte einen Scheck über 5000 Fr. bei. Sparte auch nicht mit anerkennenden Worten. Oh, er konnte auch verlieren. Selbst wenn der Gewinner ein Unbekannter war.

Nun ging Yvonne doch den Weg zum Standesamt. Hieß nun Yvonne Roquin. Dann fuhren sie zusammen aufs Land bei Bordeaux.

*

Borstnieff und Kirginowitsch trafen vier Monate später in Scheveningen zusammen, als die Saison gerade auf der Höhe war.

„Grüß dich Gott, Borstnieff," sagte Kirginowitsch, „was macht die Kunst?"

„Tag, Kirginowitsch, wie geht es Ihnen?"

Am Abend saßen sie auf der Hotelterrasse und sprachen über das königliche Spiel.

„Man soll es nicht glauben" meinte Borstnieff, „aber es leben Menschen genug, die ein fabelhaftes Brett spielen. Ich habe da mit einem Studenten aus Paris zu tun gehabt . . großartig!"

Kirginowitsch sperrte den Mund auf und vergaß ihn zu schließen. Er rang mühsam nach Fassung.

Und dann stellte sich der wahre Sachverhalt heraus. Die Meister hatten gegeneinander gespielt, Edwin Roquin hatte sich nur zwischengeschaltet, hatte den einen gegen den andern ausgespielt und hatte — wie die Partie auch immer ausgegangen wäre — 4000 Franc daran — verdient.

Borstnieff wollte sich ausschütten vor Lachen. „Sie haben also die Partie verloren, Kirginowitsch? Sie? Mein Gott!"

Dann gingen sie beide ins Haus und bauten die sensationelle Partie auf. Saßen bis weit in die Nacht und bewunderten sich gegenseitig wegen ihrer damals gemachten guten Züge.

Plötzlich sagte Kirginowitsch, der damals die Partie verlor: „Wissen Sie, was ich denke? Er hat doch Talent, der Bursche aus Paris! Wie er mich, gerade mich, hineingelegt hat . . . unerhört. Freilich, es war eine Gaunerei. Beim Schach wiegt's doppelt schwer — wahrscheinlich war er in der Klemme . . . Man müßte ihm helfen, Borstnieff, irgendwie!"

„Sie haben es ja dazu, Kirginowitsch!"

„Wollen Sie mein Sekretär werden, Herr Roquin? Mit 500 Franc Gehalt vorläufig?" telegraphierte Kirginowitsch.

„Herzlich gern. Aber ich habe Frau und Kind. Geht es trotzdem?" antwortete Edwin Roquin. Yvonne stand neben ihm, als er das Telegramm zur Post gab. Und dann warteten sie ungeduldig, was Kirginowitsch dazu sagen würde.

Er sagte: „Ja, es geht trotzdem! Jedoch nur, wenn Sie nicht wieder schwindeln . . ."

*

*) Siehe „M. D." Nr. 150.

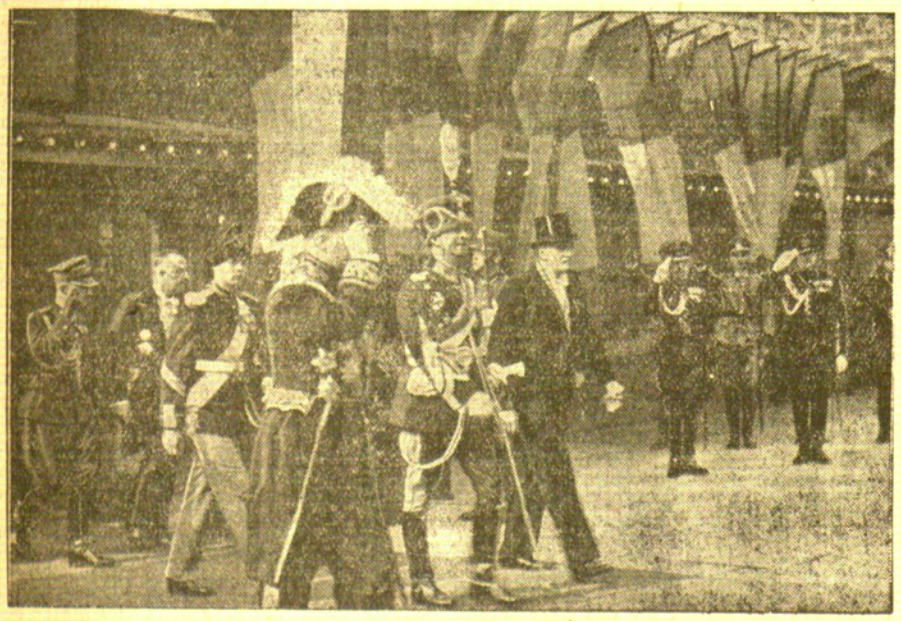


Nun hat Vater endlich seine Ruhe.

*

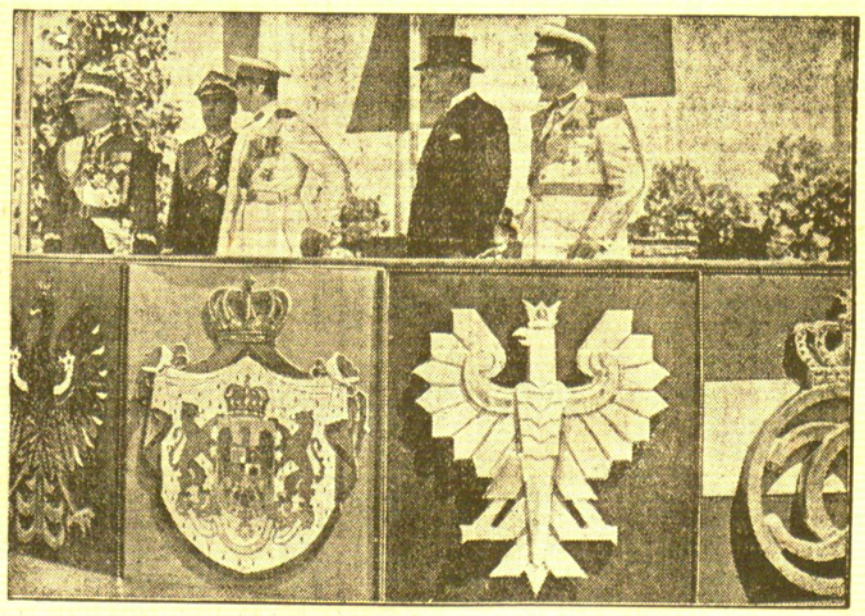
M o r g e n

lesen Sie die Geschichte Murphi McKinleys, der eine Perle fand und daran 924 Dollar — verlor! Es ist eine Geschichte, die man nur mit einem nassen und einem heiteren Auge lesen kann . . .



König Carol von Rumänien in Warschau

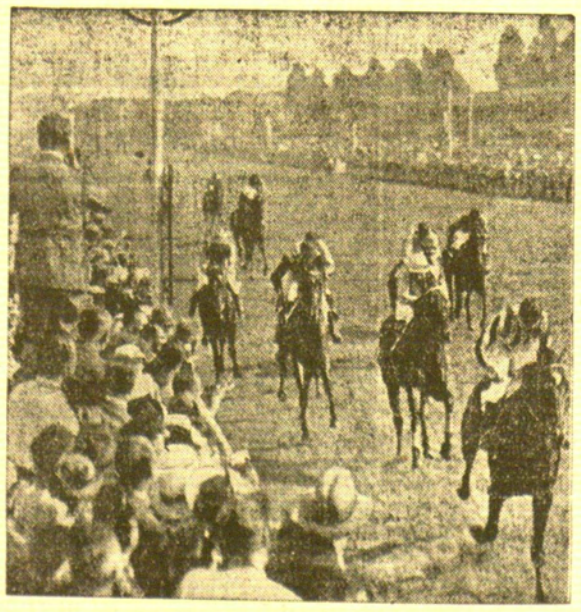
Der rumänische König ist in Begleitung des Kronprinzen Michael zu einem Besuch der polnischen Hauptstadt in Warschau eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von dem Staatspräsidenten Moscicki und den Spitzen des Staates empfangen. Links: Hier sieht man König Carol, rechts von ihm Staatspräsident Prof. Moscicki gefolgt von Kronprinz Michael, nach der Ankunft auf dem Zentralbahnhof in Warschau — Rechts: Während der großen Parade vor dem königlichen Gast, an der mehrere Divisionen teilnahmen. Rechts: König Carol mit dem polnischen Staatspräsidenten Moscicki; weiter nach links der rumänische Thronfolger Kronprinz Michael und Marschall Rydz-Smigly.





Berliner Kongreß der Internationalen Handelskammer eröffnet

In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, der Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps wurde, wie bereits gemeldet, im Deutschen Opernhaus zu Berlin der 9. Kongreß der Internationalen Handelskammer feierlich eröffnet. Ministerpräsident Generaloberst Göring und Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht begrüßten die mehr als 1000 ausländischen Teilnehmer aus 40 Nationen. Unser Bild zeigt die Ehrenloge während der Eröffnungssitzung. Man sieht von links: Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Fenteler van Vlissingen, der Präsident des Internationalen Handelskammerkongresses, Adolf Hitler, Generaloberst Göring, Dr. Schacht, Dr. Ley und Graf Schwerin-Krosigk.





Das Deutsche Derby in Hamburg-Horn

In Hamburg auf der Horner Moorbahn wurde das Deutsche Derby entschieden, das von „Abendfrieden" unter seinem Trainer E. Grabsch leicht mit zwei Längen gewonnen wurde. — Links: Der Sieger geht durchs Ziel. — Rechts: Ministerpräsident Göring, der mit seiner Gattin unter den Zuschauern weilte, mit dem Sieger dieser großen Dreijährigen-Prüfung.



Rechtes Bild: **Großflugtag in Hendon.** Den Abschluß der Krönungsfeierlichkeiten in England bildete ein Großflugtag der englischen Luftwaffe in Hendon, bei dem auch die königliche Familie anwesend war. Viele Tausende von Zuschauern wohnten den Vorführungen bei. Ein Massenvorbeiflug vor König Georg, an dem 200 Bomber aller Größen und 50 Jagdflugzeuge teilnahmen, bildete den Abschluß des Tages. Viel Aufmerksamkeit erregte die berühmte „Queen Bee" (Königin Biene), das neue, bisher noch nicht gezeigte fernlenkbare Flugzeug. Auf unserem Bilde sieht man einen Fesselballon, der von einem Flugzeug abgeschossen wurde.

Was wird aus der Nichteinmischung?

Da. **Berlin**, 30. Juni. In Deutschland ist man nicht geneigt, die Spanien-Frage zu dramatisieren. Allerdings ist man sich des Ernstes einer Lage bewußt, die gekennzeichnet wird durch ein Versagen kollektiver Zusammenarbeit auf Grund enttäuschten Vertrauens. Dies war der Tenor der bedeutsamen Rede Adolf Hitlers in Würzburg, aus der deutlich zu ersehen war, welche Hoffnungen der Führer und Reichskanzler und mit ihm die Reichsregierung und das deutsche Volk auf die Solidaritätserklärung der vier Mächte nach dem „Deutschland"-Fall gesetzt hatten und wie diese Hoffnungen im „Leipzig"-Fall enttäuscht wurden. „Hätte sich die kollektive Abmachung vom 12. Juni bewährt, so hätte man es sich vielleicht überlegen können, ob man nicht doch noch weiter geht", sagte Adolf Hitler und gab anschließend zu verstehen, daß sich Deutschland einer ähnlichen Enttäuschung kein zweites Mal aussetzen, sondern von jetzt ab in solchen Fällen die Interessen der Nation in eigene Hände nehmen werde. Diese Absage an eine Form der internationalen Zusammenarbeit, die sich im spanischen Fall deshalb als verfehlt erwiesen hat, weil die Grundanschauungen zu weit auseinander gingen, wird auch das Verhalten des deutschen Vertreters im Nichteinmischungsausschuß bestimmen. Es ist daher kaum anzunehmen, daß ein Monopol der Kontrolle durch England und Frankreich, das von Italien leidenschaftlich abgelehnt wird, von Deutschland als gute Lösung betrachtet würde, zumal der Vorschlag, unter den neutralen Beobachtern auch Deutsche und Italiener an Bord zu nehmen, doch allzusehr nach einem oberflächlichen Kompromiß mehr auszusehen scheint.

Daß Kompromisse, die das Wesentliche verwischen, die Nichteinmischung nicht retten können, ist deshalb mehr denn je deutsche Ueberzeugung, weil im Schutz der offiziellen Rücksichten des Westens auf Valencia der rote Interventionsfeldzug mit verstärkter propagandistischer Wucht wieder eingesetzt hat. Ein Mussolini zugeschriebener Artikel im „Popolo d'Italia", wo der englische Ministerpräsident darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Schreichöre der beiden marxistischen Internationalen Gefahr liefen, die von Herrn Chamberlain genannte Konfliktslawine zu lösen, wird in Berlin als eine Warnung aufgefaßt und nicht weniger ernst genommen wie die vom Führer ausgesprochene Enttäuschung über das Kontrollkollektiv der Mächte. Man kann nun einmal nicht darüber hinwegsehen, daß die Zweite Internationale mehr und mehr den Hetztelegrammen Dimitroffs und den Interventionsparolen der französischen Kommunisten ein geneigtes Ohr leiht. Und zweitens kann es zur Beurteilung der hier erwachsenden Möglichkeiten für Berlin und Rom nicht gleichgültig sein, daß die Sozialisten der Zweiten Internationale in Paris Regierungspartei sind, während sie in London eine von Herrn Chamberlain selbst nicht gerade bequem empfundene ansehnliche Opposition bilden. Von hier aus erwächst dem ganzen System der Nichteinmischung eine akute Gefährdung, die deutscherseits ins Auge gefaßt wird, bevor der Londoner Ausschuß Seekontrolle und Freiwilligenfrage neuerlich zur Debatte stellt.

König Carol besucht Krakau

Warschau, 29. Juni. (Elta) Dienstag abend gibt König Carol, der von den Truppenbesichtigungen zurückgekehrt ist, zu Ehren des polnischen Staatspräsidenten ein Essen im Lazienski-Schloß

Mittwoch trifft der rumänische König zu einem zweitägigen Aufenthalt in Krakau ein, wo er seinen Besuch in Polen abschließen wird. Im Mittelpunkt des Krakauer Besuches steht eine Kranzniederlegung am Sarge des Marschalls Pilsudski.

Wie von halbamtlicher Seite vrelautet, wird das Krakauer Programm keinerlei Einschränkung infolge der durch den Krakauer Erzbischof Fürst Sapieha vorgenommene Ueberführung des Pilsudski-Sarges erfahren.

Es muß ein Plan von 1937 geschaffen werden

Internationale Handelskammer über „Organisierte Wirtschaft"

Berlin, 30. Juni. (Elta) In der zweiten Vollsitzung des Berliner Kongresses der Internationalen Handelskammer wurde das Problem der organisierten Wirtschaft behandelt.

Der schwedische Industrieführer, Bjorn Pretz, stellte fest, daß eine planwirtschaftliche Maßnahme, mit der sich die Wirtschaftsführer befaßt hätten, auf eine Verbesserung des Lebensstandards hinzielen müßte. Der französische Delegierte, Louis Marlio, Präsident des europäischen Aluminiumkartells, befürwortete den Ausbau einer organisierten Wirtschaft durch die Industrie selbst.

Der talienische Delegierte Senator Conti, der Vorsitzende der „Banca Commerciale Italiana", gab in längeren Ausführungen eine Uebersicht über die Organisation der Planwirtschaft in Italien und die Grundlagen und den Aufbau des kooperativen Wirtschaftssystems. Er betonte, daß in Italien die staatlichen Einrichtungen die Privatinitiative nicht beseitigen oder stören, sondern daß diese tatsächlich dadurch zur Entfaltung komme und sich im Einklang mit den höheren nationalen Belangen entwickele, wie das durch die im Laufe des letzten Jahrzehnts von der Wirtschaft Italiens dauernd erzielten Fortschritte bestätigt wird.

Mr Elias Wadsworth, der Präsident der Handelskammer in Boston, betonte, daß die Aufgabe der J. HK. auf dem Gebiete der Planwirtschaft sei, die Grundlagen neu zu schaffen, auf denen internationaler Handel und Kredit aufbauen können. Es müsse ein Plan von 1937 geschaffen werden, der die Zusammenarbeit, die nicht mehr dieselbe sei wie 1914, neu ermögliche.

Die Beschäftigung der deutschen Industrie

Da. **Berlin**, 30. Juni. Die Beschäftigung der deutschen Industrie dürfte ihren sommerlichen Höchststand erreicht haben. Eine Steigerung kann bis zum nächsten Monat noch erzielt werden; danach wird wahrscheinlich ein gewisser, durch die Jahreszeit bedingter Rückgang eintreten, der aber beträchtlich niedriger als in irgendeinem der letzten 20 Jahre sein wird. Bei Zugrundelegung eines Indexes von 100 für das Jahr 1936 stieg im Mai die Beschäftigtenziffer auf 108,8 gegenüber 107,5 im April. Durchschnittlich wurden von allen deutschen Industriearbeitern täglich 7,77 Stunden gearbeitet, insgesamt sind etwa 6 850 000 Arbeiter im letzten Monat in den industriellen Betrieben tätig gewesen. Das sind 560 000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Arbeiter in den Produktionsgüterindustrien hat sich allein um 390 000 gesteigert. Der große Bedarf der deutschen Wirtschaft an neuartigen Maschinen und Einrichtungen und die Bestrebungen zur technischen Verbesserung der Produktionsapparate sind daraus zu ersehen. Auch im Mai wurde der Auftrieb von saisonabhängigen Produktionsgüterindustrien geführt. So hat in der Bauindustrie die Zahl der Arbeiter bei gleichzeitiger Erhöhung der Arbeitszeit weiter zugenommen. In der Baustoffindustrie hat sich die Beschäftigung ebenfalls stark ausgedehnt. Der Mangel an Facharbeitern macht sich weiterhin bemerkbar. Allerdings treten bereits durch Berufsumschulungen fühlbare Entlastungen ein. Da die Betriebe gehalten sind, eine bestimmte Anzahl von Lehrlingen für einzelne Berufe auszubilden, wird dieses Problem, das nach der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit akut wurde, in nicht allzulanger Zeit gelöst werden können.

Schlichtungsversuch der Regierung im Stahlstreik gescheitert

Newyork, 30. Juni. (Elta.) Nach Besprechungen mit dem Vorsitzenden der Bundesschlichtungsbehörde, Charles Taft, teilte Arbeitsminister Mrs. Perkins in Washington mit, daß die Versuche der Regierung zur Beilegung des Stahlarbeiterstreiks gescheitert seien. Die Möglichkeit weiterer Vermittlungsschritte werde jedoch geprüft.

In Johnstown (Pennsylvanien) hat sich die Streiklage seit der Wiederaufnahme des Betriebes in den dortigen Bethlehem-Stahlwerken wieder verschärft. Es kam zu mehreren Steikunruhen. Dabei bewarfen Streikposten 30 mit Arbeitswilligen besetzte Automobile mit Steinen. Im Stahlwerk mußte der Betrieb erneut und voraussichtlich auf zwei Wochen eingestellt werden, da die Werke durch zwei geheimnisvolle Dynamitexplosionen, welche die von einem elf Meilen entfernten Staubecken nach dem Stahlwerk führende Wasserleitung beschädigten, von der Wasserzufuhr abgeschnitten wurden.

Reshewski führt im Schachmeisterturnier Kemmern

Kemmern, 30. Juni. In der elften Runde des Schachturniers in Kemmern in Lettland siegte Flohr-Tschechoslowakei über Rellstab-Deutschland, Resnewski-USA. über Feigin-Lettland und Keres-Estland über Berg-Lettland. Die Partie zwischen Böök-Finnland und Apscheneek-Lettland wurde Remis.

Nach der elften Runde führt Resnewski-USA. mit 9½ Punkten. Es folgen Flohr-Tschechoslowakei mit 8, Petrow-Lettland mit 7½ (und einer Hängepartie), Aljechin-Frankreich mit 7 (und einer Hängepartie), Keres-Estland mit 7, Steiner-Ungarn mit 6½ (und zwei Hängepartien) und Apscheneek-Lettland mit 6½ Punkten.

Die nach der elften Runde beendeten Hängepartien hatten das folgende Ergebnis: Stahlberg-Schweden siegte über Steiner-Ungarn, Rellstab-Deutschland über Hasenfuß-Lettland, Mikenas-Litauen über Tartakower-Polen, Partakower-Polen über Landau-Holland, Mikenas-Litauen über Osols-Lettland, Fine-USA. über Hasenfuß-Lettland. Die Partie zwischen Stahlberg-Schweden und Aljechin-Frankreich wurde remis, ebenso die zwischen Petrow-Lettland und Steiner-Ungarn.

Warum heißt eigentlich Bridge „Bridge"?

o. **Berlin.**

Viele Menschen spielen leidenschaftlich Bridge — aber die wenigsten wissen wohl, woher dieses so volkstümlich gewordene Spiel seinen Namen hat. Bridge bedeutet im Englischen „Brücke". Aber die Benennung Bridge hat nichts mit Brücke zu tun. Es ist ein Spiel des Zufalls, daß Bridge „Bridge" geworden ist. Es ist kein englisches Spiel, auch kein amerikanisches, wie viele glauben. Einst, vor sehr langer Zeit, spielte man in Rußland ein Kartenspiel, das „biritch" hieß. Im Laufe der Jahre kam das Spiel nach Holland, Schweden und vor ungefähr 30 Jahren nach Amerika. Das russische Wort „biritch" wurde in Amerika und England „Bridge" ausgesprochen und sehr bald auch so geschrieben. Später stellten die Amerikaner und Engländer neue Regeln auf, und so wurde Bridge zu einem angelsächsischen Spiel.

Ein Prozeß gegen sieben Mitglieder der „Gesellschaft zur Errettung des Vaterlandes"

Schanghai, 30. Juni. Vor dem Provinzgericht in Klangsu wird augenblicklich ein großer Prozeß gegen sieben Vorstandsmitglieder der sogenannten „Gesellschaft zur Errettung des Vaterlandes" verhandelt. Den Angeklagten wird Verbindung mit den staatsgefährlichen Umtrieben der Sian-Revolte vorgeworfen. Die Verteidigung der Angeklagten haben zwei prominente Rechtsanwälte übernommen, die früher schon das Amt des Justizministers bekleidet hatten. Im Prozeß trat eine aufsehenerregende Wendung ein: für die Angeklagten wurde nämlich eine Solidaritätserklärung abgegeben, die von der Witwe des Begründers der modernen chinesischen Nationalbewegung, Sunyatsen, der Witwe des im Jahre 1925 ermordeten Kuomintangführers Liaochungkai, sechs Professoren, vier berühmten Schriftstellern, sowie einer bekannten Filmschauspielerin unterzeichnet war. In der Erklärung teilen die Unterzeichneten mit, daß sie ebenfalls Mitglieder der „Gesellschaft zur Errettung des Vaterlandes" seien, das Vorgehen der Angeklagten billigten und daher bäten, mit ihnen Haft und Urteil zu teilen. In der Begründung weisen sie auf die Haltung des japanischen Militärs hin, die ihren Unwillen erregt habe.

Dynamitpatronen auf dem Ofen

g. **Bern**,

Ein Unternehmer aus Grenchen war auf den Höhen des Jura mit der Ausbesserung von Bergwegen betraut. Des schlechten Wetters wegen wollte er in der Bergwirtschaft Obergrenchenberg nächtigen. Seinen Rucksack, in dem sich zwei nicht verwendete Dynamitpatronen befanden, legte er auf den Kachelofen. Er begab sich sodann zu anderen Gästen in die Küche. Plötzlich ereignete sich mit großem Krach in der Wirtsstube eine Explosion. Eine Bedienstete hatte des kalten Wetters wegen den Ofen geheizt, was die Explosion verursachte. Glücklicherweise war im Augenblick der Explosion niemand in der Gaststube. Der angerichtete Schaden soll mehrere tausend Francs betragen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der Woche vom 14. bis 20. Juni hat „Maistas" 5617 Bacon- und 237 Fettschweine aufgekauft. Ins Ausland wurden insgesamt 6223 Stück Bacon, lebende Bacon- und Fettschweine sowie Zuchtschweine, die ein Gewicht von 470 388 Kilogr. hatten, ausgeführt. In der Woche zuvor wurden 4700 Schweine mit einem Gewicht von 299 665 Kilogr. ausgeführt. Außerdem wurden noch verschiedene Fleischwaren, darunter auch Konserven, ausgeführt, und zwar 31 004 Kilogr. Die gesamte Ausfuhr an Schweinen, Vieh und Fleischwaren betrug in der vergangenen Woche 508 913 Kilogr. gegenüber 355 835 Kilogr. in der Woche zuvor.

In der Woche vom 14. bis 20. Juni hat „Pienocentras" 510 292 Kilogr. Butter gegenüber 429 907 Kilogr. in der Woche vorher ausgeführt. Seit Beginn dieses Jahres sind 4 613 802 Kilogr. Butter gegenüber 4 552 161 Kilogr. in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres ausgeführt worden. Die Milchverwertungsgenossenschaften erhielten für ausfuhrtaugliche Butter 1. Sorte 3 Lit und für 2. Sorte 2,85 Lit. Die Genossenschaften zahlten an die Landwirte 2,50 Lit je Kilogramm.

In der Woche vom 14. bis 20. Juni hat „Pienocentras" 2 054 888 Eier ins Ausland ausgeführt. Die Genossenschaften erhielten für Eier 1. Sorte 1,34 Lit je Kilogramm.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, den 1. Juli:
Mäßige bis frische nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt. Keine wesentlichen Schauer.

Für Freitag: Nur mäßige Schauer, auf West drehende Winde, langsame Wetterberuhigung.

Temperaturen in Memel am 30. Juni
6 Uhr: + 21,0, 8 Uhr: + 26,3, 10 Uhr: + 22,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See Seeml.
Memel	1003,1	S. 3	wolkig	+ 20,5	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1007,1	WNW. 4	Regen	+ 14,0	3	4
Tallinn	1006,1	SO. 4	heiter	+ 26,0	1	8
Riga	1006,2	SO. 4	wolkig	+ 22,0	1	30
Libau	1002,9	SSW. 2	bed.	+ 19,0	0	15
Haparanda	1005,6	S. 2	wolkig	+ 16,0	1	⅜/10
Oesterlund	1007,3	S. 1	„	+ 15,0	0	½/10
Wisby	1001,5	SSW. 2	bed.	+ 16,0	1	4

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorschiff, Motorsegler, S — Segler, TD — Tankdampfer, K — Kapitän

Eingang:

29. 6.: 604 MS Enery, K Omand, Thistad, Kreide, R. Meyhoefer
605 MS Prinzeß Juliana, K Balk, Königsberg, leer, R. Meyhoefer
606 SD Gradia, K Malkowsky, Leningrad, Papierholz, Johannesen
607 SD Elbe, K Schnina, Leningrad, Rundholz, Janien
608 SD Iris, K Persson, Stückgut, R. Meyhoefer
609 MS Preußen, K Hartz, Pillau, 181 Fahrgäste, R. Meyhoefer
610 SD Diana, K Bührig, Leningrad, Papierholz, Johannesen
30. 6.: 611 SD Marienburg, K von Riesen, Leningrad, Papierholz, Johannesen

Ausgang

29. 6. 602 SD Helder, K Wölfson, Danzig, Stückgut, Ed. Krause
603 SD Pinnau, K Riebe, Leningrad, leer Sandelis
604 SD Triton, K Risberg, Kanuo, Holz, Ed. Krause
30. 6. 605 SD Ilena Siemers K Burmeister, Königsberg, leer, Johannesen

Pegelstand: 0.40 m. — Wind SW.3 — Strom aus. Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Budapester Elf landet 7:1-Sieg (3:1)

Seit Montag weilt in Memel die ungarische Berufsspielermannschaft „Kispest"-Budapest. Sie machte am Dienstag abend im Memeler Stadion ihr erstes angekündigtes Freundschaftsspiel gegen die in der Litauischen Liga spielende „Svyturys"-Elf. Die ungarische Mannschaft ist seit dem 10. Juni dieses Jahres unterwegs. Von Budapest aus ist sie nach Schweden gereist, wo sie drei Wettkämpfe mit dortigen Provinzmannschaften ausgetragen hat. Nach dem Spiel gegen KSS., das am Mittwoch abend ebenfalls im Memeler Stadion zum Austrag kommt, wird die „Kispest"-Elf Memel verlassen. Sie wird von hier aus nach Schaulen und dann weiter nach Kaunas, Riga und Reval reisen und dort überall Fußballkämpfe austragen. Von Reval geht es zurück nach Warschau und über Posen nach Lodz, wo ebenfalls weitere Spiele absolviert werden. Nach einer Mitteilung des Mannschaftsführers steht die „Kispest"-Elf unter 14 Vereinen, die um den Titel eines ungarischen Fußballmeisters kämpfen, auf den 8. Platz.

Die Ungarn-Elf hat den guten Ruf, der ihr vorausging, durch ihr Memeler Spiel vollauf gerechtfertigt. Der Elf ist ein genaues Paßspiel von Mann zu Mann, ohne daß der Ball auch nur einmal gestoppt zu werden braucht, eigen. Ein Kopfballspiel in Vollendung, ein Spiel jedes Mitgliedes der Elf auf den freien Raum, eine überlegte, ruhige Kombination —, das sind Kennzeichen ihrer Klasse. Das ganze Können zeigten die Magyaren erst in der Mitte der zweiten Halbzeit; ein ausgezeichnetes Stellungsspiel im Strafraum des Gegners und fabelhaft placierte Torschüsse konnten bewundert werden. Wenn von der Mannschaft irgendein Mitglied besonders genannt zu werden verdient, dann ist es der Linksaußen Steiner, der zweifellos technisch beste Spieler, den außerdem ein bestechend elegantes Spiel auszeichnet. Seine von der Seitenlinie ins Feld hereingegebenen, genau auf den Elfmeterpunkt berechneten Flankenschüsse brachten die „Svyturys"-Leute mehr als einmal aus dem Konzept. Zum Schluß des Spieles zeigte Steiner auch einen hervorragenden Torschuß. Die Verteidiger von „Kispest" sind ebenso wie die gesamte Läuferreihe tadellos aufeinander eingespielt. Die beiden Halbstürmer und der Rechtsaußen waren die schwächeren Kräfte.

„Svyturys" hatte eine schwere erste Halbzeit zu überstehen, war dagegen bis zur Hälfte der zweiten Halbzeit dauernd im Angriff. Leider spielte der Sturm innerhalb des gegnerischen Strafraums recht zerfahren; selten fand einer der Stürmer den Mut zum Torschuß und wenn es dazu kam, so wurde er in sichtlicher Nervosität vorbei „geballert".

Die Mannschaften standen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Kispest: Gergö, Olojkar, Ratkai, Havas, Szabo, Vig, Ujfari, Szekely, Nemes, Deri und Steiner.

Svyturys: Taßus, Hofmanas, Mitusa, Mockevičius, Volkas, Bendorovičius, Zemis, Lutermocas, Raclauskas, Denisiavičius und Brasauskas.

Drei Minuten nach Spielbeginn erhalten die Ungarn einen Strafstoß zugesprochen, den der rechte Verteidiger aus einer Entfernung von etwa 35 Metern scharf und flach aufs Tor schießt. Der überraschte Taßus läßt den Ball passieren; 1:0 für „Kispest". Einige Angriffe von „Svyturys" bleiben erfolglos. Dann kann der Mittelstürmer der Ungarn nach einem erfolgreichen Dribbeln im Strafraum den Ball an den in Stellung gelaufenen, freistehenden ungarischen Halbrechten abgeben, und schon sitzt der zweite Treffer im Netz. Ungarns Halblinker erhöht das Ergebnis auf 3:0. Dann kommt es zur ersten Ecke für „Svyturys". die Denisiavičius tritt; ein tadelloses Zusammenspiel auf dem linken Flügel folgt und kurzentschlossen schießt Volkas knapp unter der Latte den Ball ins Tor der Ungarn. In der zweiten Halbzeit wird „Svyturys" bedeutend besser. Die Mannschaft erhöht das Tempo und erzwingt so ein offenes Spiel, doch auch jetzt bleiben die zählbaren Erfolge aus. In der Mitte der zweiten Halbzeit drehen die Ungarn offensichtlich auf. Jetzt erst zeigt die Mannschaft ihr wirkliches Können und mehr und mehr wird „Svyturys" in die eigene Spielhälfte zurückgedrängt. In regelmäßigen Abständen fallen noch weitere vier Tore für die Ungarn; die Schützen sind Nemes (zweimal), Steiner und Szekely. Das Endergebnis lautet somit 7:1 (3:1) für „Kispest".

Die Zuschauer folgten dem Spiel mit steigender Anteilnahme, die sich die Ungarn durch ihre ausgezeichneten Leistungen und „Svyturys" durch ein energisches und eifriges Spiel vollauf verdient haben. — Am Mittwoch abend wird KSS. mit seiner stärksten Mannschaft gegen die Ungarn antreten, so daß ein rassiger, spannender Kampf zu erwarten sein dürfte.

Tie.

Die letzten Vier von Wimbledon

Cramm-Austin und Budge-Parker

Bei den Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon sind bereits im Männer-Einzel die vier Kämpfer der Vorschlußrunde ermittelt worden. Der Kampf der letzten Acht brachte je einen deutschen Sieg und eine deutsche Niederlage. Deutschlands Meister Gottfried v. Cramm konnte Australiens Altmeister Crawford ausschalten. Allerdings benötigte er dazu zwei Stunden und fünf Sätze, um seinen Gegner, der erst im letzten Satz abfiel, mit 6:3, 8:6, 2:6, 6:2 zu bezwingen. Nach den ersten beiden gewonnenen Sätzen sah es nach einem verhältnismäßig schnellen Siege des Deutschen aus, der ja bereits im Vorjahre Crawford in drei Sätzen hatte besiegen können, aber gleich zu Beginn des dritten Satzes war Cramm völlig unsicher geworden, so daß seine sonst so genauen Schläge ins Aus gingen, und Crawford sowohl den dritten wie den vierten Satz für sich buchen konnte. Im fünften Satz zeigte dann der Australier starke Zeichen der Ermüdung; Cramms Schläge saßen dagegen wieder mit tödlicher Schärfe und Sicherheit und so ging der Kampf zugunsten des Deutschen aus. Sein Gegner in der Vorschlußrunde ist der englische Meister Austin, der den Amerikaner Grant recht glatt mit 6:1, 7:5, 6:4 schlagen konnte.

Das zweite Paar der Vorschlußrunde heißt Budge und Parker. Der erste Amerikaner konnte den Australier McGrath leicht mit 6:3, 6:1, 6:4 überrennen. Parker, der zweite Spitzenspieler der USA., gelang der große Wurf, den Zweiten der deutschen Rangliste, Henner Henkel, zu besiegen. Allerdings erst nach einem harten Fünf-Satz-Kampf, dessen Ergebnis 6:3, 7:5, 4:6, 4:6, 6:2 lautet. Henkel befand sich in besonders guter Form, und vor allem wurde er durch die stark angeschnittenen Vorhandschläge des Amerikaners aus dem Schlag gebracht.

Amtlicher Teil

der Rasensportvereinigung des Memelgebiets.

Die der Rasensportvereinigung angeschlossenen Vereine, die am heutigen Mittwoch, dem 30. Juni, auf dem Neuen Sportplatz ihren „Trainingstag" haben, werden darauf hingewiesen, daß derselbe für diese Woche auf Donnerstag, den 1. Juli, verlegt ist.

Gwildies. Jetzkus.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin [illegible], für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Mutterglück im Loch Neß?

Fabeltier soll „kleine Ungeheuer“ bekommen haben

P. London.

Aus Schottland kommt eine Nachricht, die, obwohl sie mit Politik nichts zu tun hat, doch geeignet ist, erhebliches Aufsehen zu erregen. Nachdem es in den letzten Jahren um das einst von der Oeffentlichkeit viel besprochene Ungeheuer vom Loch Neß wieder ziemlich still geworden war, meldet „Sunday Expreß“ nunmehr, daß dieses Fabeltier jetzt „Junge“ bekommen habe. Diese „kleinen Ungeheuer“, die schon mehrfach beobachtet worden seien, sollen nur wenig über einen Meter groß sein

Zwei Geburten in drei Monaten

u. London.

Die Britische Aerzte-Zeitung berichtet über die Geburt eines Mädchens, das drei Monate nach der Geburt ihres Bruders zur Welt kam. Die Mutter, die dreimal Zwillinge geboren hatte, von denen jedoch keiner am Leben blieb, gebar das erste Baby ganz unerwartet während eines Autoausfluges. Es war ein Knabe von 5½ Pfund Gewicht und Mutter und Kind erholten sich schnell von den ungewöhnlichen Umständen der Geburt.

Drei Monate später suchte die Mutter einen Arzt auf und dieser erklärte ihr, sie könne binnen ganz kurzer Zeit ein weiteres Baby erwarten. Schon drei Tage darauf kam ein Mädchen an, das 6½ Pfund wog und in jeder Beziehung normal gebildet war. Die Aerzte haben den Fall untersucht und sind der Meinung, daß die Kinder Zwillinge seien, die sich aus unbekannten Gründen ungleichmäßig entwickelt haben. Ausgeschlossen sei aber nicht, daß es sich um zwei getrennte Schwangerschaften handelt.

Roter Asphalt soll jung und schön machen...

T. London.

In San Francisco wird im Jahre 1939 eine Ausstellung abgehalten, die den Namen „Internationale Goldene Tor-Ausstellung“ tragen wird. Die Architekten haben sich den Kopf zerbrochen, wie sie für diese neue Ausstellung eine neue Attraktion schaffen könnten. Sie sind jetzt auf die Idee gekommen, daß sie die Straßen San Franciscos rot anstreichen wollen. Man will den Asphalt mit roter Farbe bedecken, und einer der Ausstellungsbeamten erklärte, daß diese Farbe die Männer romantischer erscheinen lassen würde und sie zu größeren Geldausgaben veranlassen würde. Die Frauen aber würden jünger und schöner erscheinen.

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden im 77. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Onkel und Schwager, der Tischlermeister

August Sewerin

Im Namen der Hinterbliebenen

Auguste Sewerin geb. Lapuck

Beerdigung Sonnabend um 3 Uhr vom Trauerhause. Freunde und Bekannte die ihm das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen

---

Am 30. d. Mts. entschlief nach kurzer Krankheit eines unserer ältesten Mitglieder

Herr Tischlermeister

August Sewerin

Der Verstorbene war viele Jahre Mitglied der Gesellen- und Meisterprüfungskommission für das Tischlerhandwerk und hat in dieser Zeit seine Arbeitskraft und seine umfassenden Kenntnisse stets in den Dienst des memelländischen Handwerks gestellt. Die Innung verliert in dem Verstorbenen eines ihrer treuesten Mitglieder. Liebe, Verehrung und Dankbarkeit folgen ihm über das Grab hinaus.

Die freie Tischler-Innung-Memel

W. Sabrowsky
Obermeister.

Nach kurzer Krankheit verstarb unser langjähriges Verwaltungsratmitglied

Herr

August Sewerin

Er hat immer die Interessen unseres Vereins vertreten. Sein ganzes Wesen und sein Charakter sichern ihm auch in unserer Mitte ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Vorstand und Verwaltungsrat des Bürger-Beerdigungs-Vereins Memel e. V.

Am Dienstag, dem 29. Juni 1937, nachts 2 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Oma

Auguste Dyck

geb. Simat

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags um 4 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Die Beerdigung unseres lieben Papas findet am Freitag, d. 2. Juli, vormittags 9½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Geschwister Mikuteit

Die Beerdigung von Frau **Anna Treichler** findet am Freitag nachm nicht um 2. sondern **um 3 Uhr** statt

---

Heiraten

Besitzerin eines kl. Grundstücks, anf. 30. wünscht d. Bekanntschaft eines Herrn

zwecks Heirat

Witwer nicht ausgeschlossen. Näh. Angaben mit Bild u. 4619 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Grundstücksmarkt

Hausgrundstück

im Kreise Memel gesucht. Zuschr. u. 4614 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Bauplatz

an der Mittelstraße (Bomm. - Vitte) zu verkaufen. Zuschr. u. 4618 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

MB. „Drawöhne“ fährt täglich außer Mittwoch u. Sonnabend, Abfahrt 2 Uhr nach

Tauerlauken

Auto- und Möbelpolsterei
Otto Blaesner
Tel. 4756

Verkäufe

Auto

5 sitz. Limousine günst. zu verkaufen. Auskunft bei
H. Laurus.
Gartenstraße 5
Tel. 3969

Radioapparat
(Telefunken)
zu verkaufen
Breite Straße 17

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen
Jankowsky
Bäckerstraße 4

Elegantes
Boot
für 2 Personen für Außenb.-Motor geeignet zu verkaufen. Zuschr. unt. 4613 an die Abfertigungsst. d. Blattes

Brennholz
Abfoben od. kleingem. Anfuhr liefert
...ppel, Tel. 2970
...n.-Giren.-Str. 17

Stellen-Angebote

Mechaniker
bzw. jüng. Schlosser und Arbeitsbursche von sofort gesucht.
Mech. Werkstatt **Taßles**
Gr. Wasserstraße 11

Junger, tüchtiger
Büfettier
der auch Gäste bedienen muß, kann sich sofort melden. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Hausmann
sucht
Matuße, Veitstr. 47

Lehrling
mit guter Schulbild. gesucht. Zuschr. u. 4621 an die Abfertigungsstelle d. Blatt. erbeten.

Tüchtiges
Büfettfräulein
sucht
W. Kwauka
Friedrichsklause

Lernende
für die Küche sucht
Schützenhaus.

Dauerstellung
Erfahrenes, zuverlässiges
Kinderfräulein
mit besten Zeugnissen für ein einzig. Kind per 1. August bzw. September ges. Zuschrift. mit Zeugnissen unt. 460. an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Dienstmädchen
gesucht. Meld. von 4—6 Uhr.
Frau Krukis
Bahnhofstr. 12

Zurückgekehrt

S.-R. Dr. Geßner

Sprechstunde: Vorm. 8 Uhr

Verreist

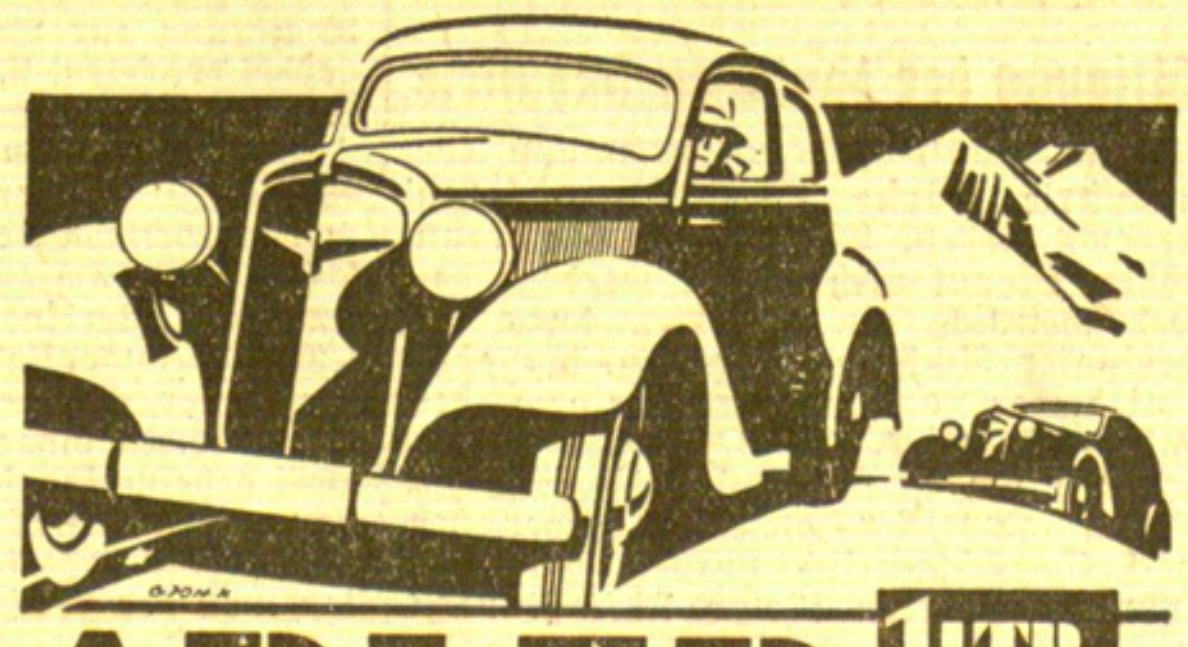
bis 10. Juli 1937

Dr. S. Burstein

Roßgartenstraße 1

Wenig verbrauchen

aber doch beste Fahrleistungen erzielen und bequem sitzen in einem geräumigen Wagen, sind die weltbekannten Vorzüge des ADLER Trumpf Junior. Nicht umsonst prägte er den Begriff des wirtschaftlichen Fahrens. Machen Sie eine Probefahrt.



ADLER TRUMPF JUNIOR 1 LTR. 25 PS

R. Dippel, Polangenstr. 30, Tel. 3164

Café Mokka-Stuben

Heute Mittwoch, den 30., Ehren- u. Abschieds-Abend für

Lehmus und Salong

Akkordion-Virtuosen

Ab Donnerstag, den 1. Juli

Agathe Gniedowskaja

Russische Tänze und Gesang und

Duo Dewill

D. „Capella“

fährt täglich nach Schwarzort. Ab Memel 8.30, 13.30, 16.30 u. 19.30. Sonntags: 8.15, 13.30, u. 19.30

Peleikis

Für die Reise

Strandhosen, Knickerbocker, Sport-Anzüge Sporthemde, bekannt große Auswahl.

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2



u. weitere neue Modelle eingetroffen. Grösste Auswahl in

Motorrädern

aller Klassen.

Radio- und Fahrradhaus

H. Jagst

Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 14/15

Wenn das Radio nicht funkt
Warum machen Sie gleich Punkt?
Nur ein Anruf **4637**
Und bald spielt es wieder fleißig

Dem geehrten Publikum bringe ich hierdurch zur Kenntnis, daß ich nach langjähriger Tätigkeit bei Schuhmachermeister G. Rutkowski eine selbständige

Schuhmacher-Werkstatt

im Hause **Töpferstraße Nr. 11** eröffnet habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft durch gute Arbeit, reelle Bedienung und billige Preise zufrieden zu stellen. Ich bitte höfl., mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

J. W. Bro

Töpferstraße Nr. 11
(früher Stonkus.)

Gutgehendes

Kolonialwaren- und Schankgeschäft

v. 1. 10. zu vermieten. Zuschriften u. 4609 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

Ein älteres, ehrl.
Mädchen
für einen frauenlosen Haushalt zum 1. oder 15. 7. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Anständ., kinderlieb.
Mädchen
mit Kochkenntn. v. 1. oder 15. 7. sucht
Frau **Gusovius**
Schützenstr. 4, 2 Tr.

Jg. Dienstmädch.
für kleinen Haushalt von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dies. Blatt.

Jg. Aufwärterin
für tagsüber v. sof. gesucht.
Skwirblies
Fischerstr.

Vermietungen

2 Zimmer
und Küche von sof. zu vermieten
Thomasstr. 3—5

Schlafstelle
vom 1. 7. zu haben
Kirchhofstr. 6
Zu sprechen v. 5—8

Schlafstelle
für Mädch. zu verm.
Gr. Wasserstr. 10,
2 Treppen

Mitbewohnerin
gesucht.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Anständ. Frl. als
Mitbewohnerin
gesucht
Polangenstr. 12

Mietsgesuche

Jung., kinderl. Ehepaar sucht
2-3-Zimmerwohn.
(auch gegen Mietsvorschuß) vom 1. 8., 1. 9. oder auch 1. 10. Zuschr. u. 4607 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Lagerplatz
ca. 3000 qm groß, möglichst mit Bahnanschlußgleis, von sof. od. spät. gesucht. Zuschr. m. Preisang. unt. 4616 a. die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Aelterer Mann, Kriegsbeschädigter, sucht
leichte Beschäft.
als Portier, Bote od. Wächter. Beide Landesspr. in Wort u. Schrift mächtig. Zuschr. u. 4617 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Moderne
4-Zimmer-Wohn.
mit Mädchenzimmer, im Neubau im Mittelp. der Stadt ab 1. Oktober bzw. 1. Nov. geg. Mietevorschuß zu vermiet. Zuschr. unter 4615 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

4-Zimmerwohn.
(mietsamtfrei) zum 1. 10. zu vermieten. Bad, Vorgarten, Zentrum Zuschrift. unter 4611 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Freundl., obere
3-Zimmer-Wohn.
mit Bad, Balkon u. allem Zubehör im Neubau an ruhige, kinderlose Mieter z. 1. 8. 37 oder später **zu vermieten.** Schriftl. Angebote u. 4620 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Kleine
2-Zimmer-Wohn.
(Neubau) an alleinstehende Dame vom 1. 8. zu vermieten. Zuschr. u. 4612 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sep. möbl. Zimmer
zu vermieten
Töpferstr. 14a

Möbl. Zimmer
zu haben.
Mauritz
Mellneraggen 1

Möbl. Zimmer
vom 1. 7. zu verm.
Sackheim
Wien. Prom. 12a.

Schlafstelle
für junge Leute zu vermieten
Steintorstraße 8
unten.

Ein Raum
geeignet als Kontor, vom 15. 7. od. spät. zu vermieten.
Fahrradgeschäft
Libauer Straße 25.

Capitol Mittwoch z. letzt. Male 6 und 8½
Volkspr. unt 1—, ob. 1.50, Kind. 50 Cent
Der neue deutsch-pr. Großfilm
Der Unterg. d. Kreuzers Kongress
Beiprogramm / Fox-Wochenschau

Shirley Temple in dem **neuen** Großerfolg

Lachende Augen

Ein herrlicher Film um ein tapferes, liebes und herziges Kind, das aus Verlassenheit, Not und Unglück ein neues Glück zu zaubern weiß.

Shirley Temple's bisher größte Glanzleistung!

Ein einzigartiges Spitzenwerk, das Sie entzücken wird!

Demnächst im **Capitol**

Kammer-Lichtspiele

Des großen Erfolges und der vielen Nachfragen wegen noch

Mittwoch 5 und 8¼ Uhr billige Preise

Mädchen in Weiss

Petrovich, Cebotari, Alexander v. Stolz, Dumke / **Beiprogramm**

Für die Reise

Fertige Damenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, große Auswahl

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Torfstreufabrik Heydekrug

liefert **billige trockene** **Torfstreu**

Verkauf Memel:

Kurschat, Neuer Markt 3
Pfeiffer, Libauer Straße 9
Schrolowitz, Friedrich-Wilh.-Straße 9

Unsere Buchbinderei

halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von

Buch-Einbänden

jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Nur noch wenige Tage dauert unser

Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung

Die weiter **rücksichtslos**

herabgesetzten Preise

in allen Abteilungen bieten Ihnen

riesige Vorteile!

Eisenstädt
INH. HANFF u. BECKER